

Druckpreis:

Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Läden kleiner Anzahl meist kein Nachdruck und Umlage der Zeitung aber auf Abschaltung des Bezugspreises. — Druckerei für alle Dr. u. Buchdruck (West.) Druckerei-Kalender Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Wilhelm Wittenberg, Hauptredakteur: Fritz Müller, Druckerei in Weidenberg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:

Die Kreiszeitung: 10 Pf. pro Zeile 7 Tage, Familienanzeigen 6 Pf., andere Anzeigen 5,5 Pf., Kleinanzeigen 2 Pf. pro Zeile. Bei langfristigen Aufträgen besondere Ermäßigung. Bei Anzeigen in der Zeitungsnummer 5 Pf. pro Zeile. Bei Anzeigen in der Zeitungsnummer 5 Pf. pro Zeile. Bei Anzeigen in der Zeitungsnummer 5 Pf. pro Zeile. Bei Anzeigen in der Zeitungsnummer 5 Pf. pro Zeile.

Verlag und Druckerei: G. Westphal, Hauptredakteur: Fritz Müller, Druckerei in Weidenberg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 139

Dienstag den 18. Juni 1935

93. Jahrgang

Halbmaß auf allen deutschen Betrieben!

Heute feierliche Beisetzung der Opfer von Reinsdorf

Berlin, 18. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Seydewitz hat folgende Anordnung erlassen: „Am Dienstag, den 18. Juni, flaggen sämtliche deutschen Betriebe anlässlich der feierlichen Beisetzung der Opfer von Reinsdorf halbmaß. Damit bekunden die deutschen Arbeitssameraden im ganzen Reich ihre Anteilnahme für die, die infolge der furchtbaren Katastrophe an ihrer Arbeitsstätte den Tod fanden.“

Die Hilfsaktion für die Opfer des Unglücks zeigt immer neue vorbildliche Ergebnisse. Der Betriebsführer der Provinzialversicherunganstalt der Rheinprovinz Hans Goebbel — der Bruder des Reichspropagandaministers — hat die Ehrenpatenschaft über 10 kleine Kinder aus den durch das Unglück in Not geratenen Familien übernommen. Zur Verringerung der Not wird jedem dieser Kinder eine Ausbildungs- bzw. Aussteuerversicherung in der Höhe von 1000 Mark übereignet. Dieser Betrag wird im Einvernehmen mit dem Vormund in der Zeit vom 1. bis zum 25. Lebensjahr ausgezahlt. Hans Goebbel gibt der Hoffnung Ausdruck, daß viele Versicherungsinstitutionen diesem Beispiel Folge leisten.

Aber nicht nur im Reich, auch in der übrigen Welt schreitet man zu tätiger Anteilnahme. Das Central Relief Committee in New York hat den Bürgermeister von Reinsdorf verständigt, daß es sein Lager bei Vorkauf in Bremen angewiesen hat, 100 Nachbarmitteln für die betroffenen Familien zur Verfügung zu stellen.

Am Samstag haben der Sowjetbotschafter und der bayerische Minister ihr und ihrer Regierungen Beileid zum Reinsdorfer Unglück dem Reichsaußenminister ausgesprochen.

Rundfunkübertragung der Trauerfeierlichkeiten

Die heutigen Trauerfeierlichkeiten in Reinsdorf werden von 12.00 bis 12.45 Uhr vom Deutschen Rundfunk übertragen.

Die Nation hilft

Weidenberg, 17. Juni. Aus allen Ecken des Reiches sind in tiefer Verbundenheit mit den Hinterbliebenen der Opfer des Unglücks von Reinsdorf reichliche Spenden eingegangen. In jeder Weise wird versucht, das Los der vom Schicksal so hart Betroffenen zu erleichtern. Hierbei werden selbstverständlich die Familien, in denen minderjährige Kinder den Vater verloren haben, besonders berücksichtigt werden. Die Schwerverletzten, die für dauernd erwerbsunfähig bleiben sollten, werden den Angehörigen der bei dem Unglück ums Leben gekommenen gleichgestellt.

Bereits jetzt schon hat der Regierungsräsident aus dem vom Führer und Reichsaußenminister Adolf Hitler geleiteten 100.000 Mark-Fonds den Hinterbliebenen eine vorläufige Unterstützung ausbezahlt als Vorschuß auf den endgültig festzusetzenden Betrag. Hinterbliebene mit Kinder erhielten 1000 RM., ohne Kinder 500 RM. In den Fällen, in denen der Sohn der Gründer der Eltern war oder der Tod die Mutter von den Kindern rief, wurden 500 RM. zur Verfügung gestellt. Auch der Reichsleiter hat von dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds sämtliche Hinterbliebenen 250 RM., den Verletzten im Paul Gerhardt-Stift je 150 RM. und den Leichtverletzten 50 RM. überbracht. Diese Unterstützungsbeträge wurden den Kollegen mit einem vom Reichsleiter und vom Landrat unterzeichneten Schreiben „Im Namen des Führers und des deutschen Volkes“ von den Beamten der Partei übergeben. Auch Gauleiter Jordan hat einen namhaften Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

Im Laufe des Montags konnten von den aufgefundenen Toten wiederum fünf erkannt werden, und zwar handelt es sich um Helmut Schanburg aus Wittenberg, Emil Krause aus Wittenberg, Karl West aus Coswig, Frau

Thieme aus Wittenberg, Emil Müller aus Schküllen (Kreis Weiskirchen). Damit sind 44 Opfer erkannt.

Revision des Memelstatuts?

Kolono, 17. Juni

Ueber die Fertigstellung der neuen Note der Großmächte an Litauen und ihren Inhalt berichtet die in Riga in russischer Sprache erscheinende, durchaus litauisierendliche Zeitung „Tovovnja“ in großer Aufmachung am Sonntag, daß die neue Note bereits fertiggestellt und in Form und Inhalt sehr eindeutig gehalten sei. Die Großmächte verlangten nachdrücklich die sofortige bedingungslose Erfüllung des Memelstatuts, also die ordnungsmäßige Wahl eines Landtages und die Bildung eines

Direktoriums, das das Vertrauen des Landtages genießt. In der Note soll weiters auf die Möglichkeit einer Revision des Memelabkommens hingewiesen werden, wenn Litauen sich weigern sollte, die freundschaftlichen Ratsschläge der Großmächte zu befolgen.

Vor einem neuen Schritt der Memelgaranten

Oberleutnant Moore fragte am Montag im Unterhaus den Außenminister, ob er Mitteilungen über die vollzogenen oder beabsichtigten Schritte machen könne, die England gemeinsam mit Frankreich in der Memel-Anglegenheit zu tun gedächten, um sicherzustellen, daß die litauische Regierung die deutschen Einwohner von Memel gerecht behandle und in bezug auf den memelländischen Landtag die verfassungsmäßigen Zustände wieder herstelle. Außenminister Hoare antwortete, er hoffe, in Riga in der Lage zu sein, dem britischen Gesandten in Riga Auftrag zur Weitergabe einer Mitteilung an die litauische Regierung zu geben, und zwar gemeinsam mit seinem französischen und seinem italienischen Kollegen. Unter diesen Umständen könne er jetzt keine weiteren Einzelheiten mitteilen.

Sattel gesetzt worden und müsse nun zeigen, daß es reiten könne.

In seinem Rechenschaftsbericht äußerte sich Reichshandwerksmeister Schmidt u. a. zur Frage der Abgrenzung zwischen Handwerk und Industrie und führte weiter aus: Der neue Staat habe die Organisation des Handwerks nach Zweckmäßigkeitsgründen vereinfacht, so habe man heute anstelle von 10.000 freien und Zwangsinnungen, die nur 60 Prozent des Handwerks ericht hätten, nur noch 16.000 Innungen, die jedoch das Handwerk hundertprozentig umschließen würden. „Das Handwerk“, so schloß Reichshandwerksmeister Schmidt, „das schon so oft totgerufen worden ist, lebt und hat den Willen und die Kraft in sich, neben dem Bauern eine tragende Säule des Staates zu sein und zu bleiben.“

Deutschlands Recht auf Kolonien

Freiburg i. Br., 17. Juni.

Auf der Kolonialtagung in Freiburg sprach Gouverneur Schaefer über die Anerkennung, die unsere koloniale Tätigkeit überall gefunden hat und die den Widerstand der Begründung des Kolonialrechts beweist. „Man frage die Eingeborenen über unsere Tätigkeit! Unsere Vertreter sind als Volk verlangt Kolonien, und wir halten aus allen diesen Gründen fest an der Forderung ihrer Uebergabe.“

Reichsstatthalter Ritter von Epp führte u. a. aus: Wir haben es nicht nötig, mit Vorwürfen gegen die Beschlüsse anzugreifen, die uns in bezug auf die Kolonialfrage durch Versailles angetan ist. Es genügt, daß unser Wille besteht, sie uns ferner nicht bieten zu lassen, und daß wir ihre Folgen auch nicht ertragen können, weil wir die Kolonien heute nötiger brauchen als damals, als wir sie erwarben. Es ist notwendig, daran zu denken, daß Afrika sich nun schon lange unter fremder Herrschaft befindet, und daß naturgemäß das Land hier Fremdherrschaft zwängt. Wir haben daher keine Zeit zu versäumen, wenn wir unsere Ansprüche geltend machen wollen. Die Kolonialfrage ist für uns keine Angelegenheit eines Imperialismus, sondern eine der Ehren- und Ehre. Wir können nicht anerkennen, daß Deutschland zwar grundsätzlich zur Verwaltung von Kolonien würdig und berechtigt ist, daß man aber von tatsächlicher Rückgabe nichts wissen will. Deutschland hat auch kein Interesse an einem Mandat, sondern es fordert als eigen das, was ihm vor Gott und den Menschen zu Recht gehört.

„Wege und Aufgaben der Preisüberwachung“

Reichskommissar Dr. Gerdeler auf der Arbeitstagung des deutschen Handwerks in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Im Rahmen des Reichshandwerktages begann am Montag vormittag im Volkshausgebäude zu Frankfurt a. M. die Arbeitstagung des deutschen Handwerks, bei der Reichshandwerksmeister Schmidt, den Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gerdeler, den Obmann des Reichshandwerkes, Staatsrat Weinberg, und Ministerialdirektor Dr. Wittenberg als Gäste begrüßen konnte. Als erster Redner sprach Dr. Gerdeler über „Wege und Aufgaben der Preisüberwachung“. Dabei führte er u. a. aus: Es ist wiederholt die Frage aufgetaucht, weshalb ist überhaupt eine Preisüberwachung notwendig? Dazu kann ich verschiedene Gründe anführen. Zunächst soll die Preisüberwachung dafür sorgen, daß die von der Reichsregierung eingeschickten großen Mittel der Arbeitsbeschaffung nicht falsche Wege laufen, denn es ist natürlich klar, daß diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine steigende Nachfrage hervorrufen, die wiederum steigende Preise zur Folge haben könnten. Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die zur Arbeitsbeschaffung gegebenen Mittel sich nicht in höheren Preisen auswirken, sondern in möglichst viel Aufträgen, um dadurch in der Wirtschaft viele neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Es ist nicht möglich, die Preise zur Zeit selbst zu überlassen. Während von Seiten der Verbraucher Höchstpreise gefordert werden, verlangt die Erzeugerseite von mir Mindestpreise. Das Ideal ist und bleibt nicht der Höchst-, Mindest- oder Festpreis, sondern der gerechte Preis. Dieser muß alle Anlässe enthalten, die bei der handwerklichen Leistung entstehen. Eine Erziehung zur richtigen Kalkulation ist dabei von höchster Wichtigkeit.

Das Entscheidende ist und bleibt: Es gilt unserem Volke immer wieder einen großen Lebensraum zu bereiten.

Anschließend sprach Reichsobmann Staatsrat Weinberg. Er überbrachte zunächst die Grüße des Reichsaußenministers und Reichshandwerksmeisters Darré und des gesamten Reichshandwerkes. In seinen Ausführungen brachte er die Verbundenheit des deutschen Handwerks und des Bauernstandes zum Ausdruck und betonte, daß es für die nationalsozialistische Marktpolitik keine Vorbilder geben habe. Es sei aber der einzig mögliche Weg beschritten worden, unsere Landwirtschaft so zu stärken, daß sie unabhängig vom Ausland

wird und daß unsere Industrie ebenfalls lebenskräftig bleibt.

Am Montag nachmittag fand in der Festhalle eine große Arbeitstagung statt, in deren Mittelpunkt ein Rechenschaftsbericht des Reichshandwerksmeisters stand.

Zu Beginn der Tagung ehrte Reichshandwerksmeister Schmidt den Gauleiter Sprenger für seine Verdienste um das deutsche Handwerk durch Ueberreichung der silbernen Plakette und des Amtzeichens des deutschen Handwerks.

Sobann schilderte Reichskommissar Dr. Wittenberg die Maßnahmen, die von Regierungsseite ergriffen wurden, um dem Handwerk zu helfen. Das Handwerk sei in den

Deutsch-englische Flotteneinigung noch Ende dieser Woche?

Neue englische Pressestimmen

London, 17. Juni. Press Association hält es für möglich, daß die deutsch-englischen Flottenbesprechungen noch vor Ablauf dieser Woche beendet werden könnten.

In einem Leitartikel schreibt die „Liverpool Daily Post“, eine der führenden englischen Provinzzeitungen, die geplante Lösung sei so vernünftig, daß es fähe, die französischen Kritiken hieran feststellen zu müssen. In Paris wende man sich beispielsweise gegen eine Abmachung, die ein neuer Schlag gegen den Versailles-Vertrag sei. Dieser Einwand wäre indessen nicht mehr, da derjenige Teil des Vertrages, der den Zweck verfolgte, Deutschland an der Wiederaufrüstung zu hindern, heute ein toter Buchstabe sei. Die Weigerung, den Grundgedanken der Reichsvereinbarung Deutschlands anzuerkennen, habe bereits genügend Schaden angerichtet. — In einem sehr ausführlichen Leitartikel nimmt auch der „Manchester Guardian“ zu dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen Stellung, wobei der Verfasser die Dringlichkeit einer Flotteneinigung zwischen England und Deutschland unterstreicht. Heute könne man sehen, wieviel besser es gewesen wäre, wenn bereits im vergangenen

Frühjahr eine Begrenzung der Landarmeen zustande gekommen wäre, als Deutschland halb so viel gefordert habe, wie es sich seitdem ohne die Erlaubnis anderer Staaten selbst genommen habe. Einige französische Wähler seien mißvergnügt, daß England selbständig verhandelt; aber sie müßten sich daran erinnern, daß die See für England so viel bedeute wie die Landgrenze für Frankreich. Jemandem müsse die Vorarbeiten leisten, wenn überhaupt jemals ein Abkommen zustande kommen solle. Für England sei das Abkommen, das jetzt feste Gehalt annehme, eine Mischung von gut und schlecht. Man könne die Deutschen heute ebensowenig bindern, eine moderne Flotte zu bauen, wie man sie daran habe hindern können, Land- und Luftstreitkräfte aller Art zu beschaffen, was Europa bereits zu seinem eigenen Leidwesen wisse.

Ein liberaler Abgeordneter erkundigte sich am Montag im Unterhaus nach den Fortschritten der Verhandlungen zwischen den Vorkonferenzen über den Abschluß eines Luftpaktes. Der Außenminister versicherte dem Fragesteller, daß die britische Regierung dieser Frage, über deren äußerste Dringlichkeit sie sich vollkommen im Klaren sei, sorg-

stille Aufmerksamkeit. Verschiedene Grundzüge und Projektionen hingen hiermit zusammen, die unabweislich einen Austausch zwischen den interessierten Kreisen erforderten. Nach Lage der Dinge sei es besser, auf weitere Einzelheiten nicht einzugehen.

Die französische Notennote nach London übermittelt

Paris, 17. Juni.
Die französische Note zu den deutsch-englischen Notenbesprechungen ist am Montagabend an den französischen Botschafter in London übermittelt worden, der sie dem Foreign Office zustellen soll. Gleichzeitig hat Ministerpräsident und Außenminister Laval eine Abschrift der Note dem britischen Botschafter in Paris überreicht.
Über den Inhalt der Note ist bisher noch nichts bekannt.

Der Dank des Handwerks an den Führer

Frankfurt a. M., 17. Juni. Reichshandwerkmeister Schmidt hat an den Führer folgendes Danktelegramm geschickt: „Mein Führer! Das in Frankfurt a. M. versammelte Handwerk dankt für die Größe und Klugheit, welche Sie dem Reichshandwerk übermittelten. Ich werde den Abschluß der Organisationsarbeit auf der Grundlage der nationalsozialistischen Gesetzgebung für das Handwerk eintragen und tatbereit steht dieses Handwerk einig und geschlossen hinter Ihnen, mein Führer. Es wird seinen Leistungswillen und Gemeinschaftsgeist unter Beweis stellen und es wiederholt sein Ihnen gegebenes Treuegelübde. Schmidt, Reichshandwerkmeister.“

Einflussende Wohnungspolitik

28. Deutscher Mietertag in Berlin
Berlin, 16. Juni.

In der Krolloper fand am Samstag vormittag unter Teilnahme von etwa 1000 Vertretern aus allen Teilen des Reichs der vom Bund Deutscher Mietervereine e. V. einberufene 28. Deutsche Mietertag statt.
Nach Worten der Begrüßung gedachte Bundespräsident Herrmann der Opfer der Katastrophe von Weinsdorf. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Opfer von den Plänen. Auch die deutsche Mieterchaft wird tatkräftige Hilfe leisten.

Staatssekretär Dr. Krahn überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. In seiner Kulturrede wies Staatssekretär Dr. Krahn darauf hin, daß es das letzte Ziel der Wohnungs- und Siedlungspolitik der Reichsregierung sei, allen deutschen Deutschen, namentlich allen kriegsbedürftigen deutschen Menschen, ein Wohnen in deutschem Raum zu ermöglichen, das menschlicher Würde und menschlichem Wert entspreche. Da Millionen deutscher Volksgenossen während ihres ganzen Lebens in gemieteten Räumen wohnen wollten und wohnen müßten, bedeute die Mietwohnung und ihre Gestaltung für die Masse unseres Volkes sehr und auch in absehbarer Zukunft die Lösung des Wohnproblems. Wenn auch die besondere Not bei unserem neuen deutschen Mietsrecht gestanden habe, so sei es doch die feste Absicht der Reichsregierung, dem Mieter auch in besseren Zeiten ausreichenden Schutz zu gewähren, der für die Gestaltung der Mietwohnung zum Heim nun einmal unumgänglich sei.

Der Redner betonte ferner, daß bei dem sozialen Wohnungsproblem die Bekämpfung der Wohnungsnot noch für die nächste Zukunft an erster Stelle stehe. „Sie wissen“, so fuhr der Redner fort, „daß die Reichsregierung im Frühjahr des Jahres sich zu einem neuen Wohnungs- und Siedlungsprogramm großen Ausmaßes entschlossen hat. Neben allgemeinen Mitteln des Haushaltes, neben einer Abgrenzung von Mitteln, die für Sondermaßnahmen zur Verfügung stehen, werden durch ein Gesetz vom 30. Juni 1933 auch die Mittel, die aus der Senkung der Hauszinssteuer bei dem Mietsausgleich frei werden, dem Reich als Anleihe für seine Wohnungs- und Siedlungspolitik zur Verfügung gestellt. Für die beschleunigte Befriedigung dieser Mittel wird gesorgt.“

Das Reich der Volksgemeinschaft verlange aber, daß es Klassenkampf auch auf dem Gebiet des Mietsrechts nicht mehr gebe. Die vorhandenen und bleibenden natürlichen Gegensätze der Interessen müßten im Geiste der Volksgemeinschaft und im gegenseitigen Vertrauen aufgelöst werden.

Die historische Mühle von Sandbühl vom Blitz getroffen

Berlin, 16. Juni.
Ein schweres Unwetter, das am Samstag über Berlin und einen großen Teil der Provinz Brandenburg niederging, richtete in Potsdam und Umgebung an vielen Stellen schweren Schaden an. Kurz nach 18 Uhr lag ein Hagel in die historische Mühle von Sandbühl und legte das leicht brennbare Gebälk des Mühlenkopfes in Brand. Zum Glück hatte ein Förster den Brand unmittelbar nach dem Ausbruch bemerkt, so daß sofort die Feuerwehr gerufen werden konnte, die den Brand in kurzer Zeit löschte.

Bolksverbundene Rechtspredung

Grundrührliche Rede des H. v. G. v. Schmidt

Havensburg, 17. Juni.

Bei der feierlichen Amtseinführung des neuen Präsidenten des Landgerichts Havensburg, Widmaier, durch den Vertreter der Reichsjustizverwaltung, Oberlandesgerichtspräsident Rütger, nahm der stellv. Gauleiter H. v. G. v. Schmidt das Wort zu einer bedeutungsvollen Ansprache, in der er von der nationalsozialistischen Weltanschauung die grundsätzliche Frage von Justiz und Volksverbundenheit einer Klärung zuführte.

Der stellv. Gauleiter wies einleitend darauf hin, daß er deshalb bei der Amtseinführung eines hohen Justizbeamten spreche, um damit die enge Verbundenheit zwischen Partei und Justiz zum Ausdruck zu bringen. Er tue es, um gewisse Dinge klarzustellen, die heute da und dort vielleicht noch nicht ganz klar übersehen werden. Wir als Nationalsozialisten sind uns darüber klar, daß ein gewaltiger geistiger Umbruch eingetreten ist, daß neue Begriffs- und Wirklichkeitsvorstellungen entstanden sind. Hier eine gewisse Traditionsgebundenheit der Justiz, dort ein Vorwärtstreiben der nationalsozialistischen Bewegung, die beide zu einem Zusammenstoß zu bringen sind. In einer Zeit wie der heutigen, wo die Umwertung aller Werte so klar und offensichtlich wird, kann es nicht ausbleiben, daß dieses Vorwärtstreiben sich zu bestimmten Dingen in Gegenstand stellt. Wenn man es auf einen Renner bringen will, so kann man sagen, daß heute die Justiz vielleicht noch individuell gebunden ist, während sie volksverbunden sein muß. Die nationalsozialistische Weltanschauung bedingt eine vollkommene Umstellung der Rechtspredung und der Rechtsgrundsätze. Aus der Spannung zwischen der Traditionsgebundenheit des Rechtswesens und auf dieser neuen Auffassung ergaben sich da und dort Schwierigkeiten.

Wenn die Justiz im nationalsozialistischen Staat ihre Pflicht gegenüber dem Volk erfüllen wird, so muß sie auch die Kraft haben, über bestimmte Gegenstände hinwegzukommen. Der Richter und der höhere Beamte in der Justiz müssen so viel geistige Selbstlosigkeit und politischen Intellekt besitzen, um aus dem Volksempfinden heraus ihr Urteil zu fällen. Wir haben oft das Gefühl, daß ein gewisser Gegensatz besteht zwischen den Trägern der nationalsozialistischen Weltanschauung und den Trägern der Rechtspredung und daß auch das Volk diesen ungewohnten Gegensatz erkennt. Hier das Gesetz, der Para-

graph und dort das drängende Leben. Der Redner führte das bekannte Beispiel an, wo ein Nationalsozialist deshalb schwer bestraft wurde, weil er böswillige und schwere Beleidigung des Führers tätlich ahndete. Galt der Richter aus der nationalsozialistischen Weltanschauung und aus dem Volksempfinden heraus das Urteil gefällt, so hätte er dem Volkgenossen die Wahrung berechtigter Interessen zuzurechnen müssen.

Auf der anderen Seite wird heute da und dort gerade in solchen Fällen behauptet, die Justiz könne keine weltanschauliche und parteimäßige, politische Gebundenheit. Das mag bis zu einem gewissen Grade richtig sein.

Ich stelle fest, der Nationalsozialismus ist aber kein Gesetz, in die Lebensführung unseres Volkes und zugleich ihre Voraussetzung. Und wenn insbesondere gefordert wird, die Justiz habe keine weltanschauliche Bindung, so ist darauf zu erwidern, daß die Justiz nicht Selbstzweck ist, sondern im Dienste dessen steht, was wir Volk nennen.

Es ist der Partei da und dort der Vorwurf gemacht worden, daß sie im Interesse der Partei das Recht zu beugen versuche. Ich verweise mich gegen diesen Vorwurf auf das bestimmte und fordere die Parteigenossen und die Beamten auf, gegen derartige Unterstellungen rücksichtslos Front zu machen. Wir verlangen niemals, daß ein Parteigenosse ein besonderes Recht oder eine besondere Bevorzugung genießt. Die Partei kann aber verlangen, daß man in der Wahrung der Interessen der Partei einen anderen Maßstab anlegt und die Verpflichtung des Parteigenossen und politischen Führers wahrnimmt.

Es wäre geradezu Wahnsinn, wenn wir gegenüber dem Volk eine Rechtsbindung überhaupt dulden würden. Gerade das deutsche und vielleicht im besonderen das schindlerische Volk hat für solche Dinge ein richtiges Empfinden. Auf der anderen Seite aber muß der Zusammenstoß gefunden werden zwischen den Bindungen und Notwendigkeiten der heutigen politischen Umwälzung und der Rechtspredung zwischen Volk und Justiz.

Die Partei wünscht enge Zusammenarbeit mit der Justiz. Sie verlangt unbedingte Gerechtigkeit, sie verlangt aber auch eine Rechtspredung, die den weltanschaulichen und politischen Notwendigkeiten Rechnung trägt. Wenn wir das Volk als den letzten und höchsten Zweck unseres Lebens anerkennen, dann müssen wir verlangen, daß man auch die Gesetzgebung und die Rechtspredung längst auf einer erstrebenden Individualgebundenheit für die Justiz zur nationalsozialistischen Volksgebundenheit.

Deutsches Jugendfest 1935

Sportliche Wettkämpfe und Sommerfeste im ganzen Reich

Die Reichsregierung ruft in diesen Tagen die deutsche Jugend zum 3. Deutschen Jugendfest auf. Wie in den Vorjahren wurden mit der Durchführung der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichssportführer von Schammer und Olsen beauftragt. In Spiel, Wettkämpfen und Sommerfesten soll die gesamte Jugend aller deutschen Gaue den 22. und 23. Juni als deutsches Volkfest feiern. Im Rahmen dieses Jugendfestes werden von allen Jugendblößen vom 10. bis 18. Lebensjahr sportliche Wettkämpfe, die früheren Reichsjugendwettkämpfe, veranstaltet. Das Wettkampfsprogramm soll durch Spiele, Freilübungen, Volkskämpfe und Jahrsfestspiele erweitert und umrahmt werden. Diese Veranstaltungen sowie die Sommerfeste werden von der Hitler-Jugend im engeren Einvernehmen mit den Propagandastellen der örtlichen Parteileitung durchgeführt.

Die sportlichen Wettkämpfe anlässlich des Deutschen Jugendfestes verlaufen in diesem Jahre die großen Festungsdrängungen der gesamten deutschen Jugend. Die Mittelpunkt der Wettkämpfe bilden die Sportwettkämpfe der Hitler-Jugend. Das deutsche Jungvolk und die Jungmädler führen ihre Wettkämpfe am Samstag, den 22. Juni, als dem Tag des Deutschen Jungvolkes und der Bund deutscher Mädel am Sonntag, 23. Juni, dem Tag der Hitler-Jugend durch. Die Wettkämpfe der Hitler-Jugend sind Mannschaften-Wettkämpfe an denen als Träger der Wettkämpfe alle Kameradschaften, Jungenschaft, Mädelschaften und Jungmädelschaften teilnehmen. Die nicht der Hitler-Jugend und ihres Untergruppen angehörenden Jugendlichen nehmen als Einzelkämpfer an den sportlichen Wettkämpfen teil. Sie werden durch die Schulen und den Reichsnährstand erlöst. Ihre Teilnahme ist auf Grund eines Erlasses des Reichspropagandaministeriums Pflicht. Für die Vorbereitung der Wettkämpfe haben die Landräde und Oberbürgermeister der Stadtkreise, in den außerordentlichen Ländern jedoch die ihnen ausschließlichen Beamten, Ausschüsse für das Deutsche Jugendfest einzuberufen, die sich aus Vertretern der Hitler-Jugend und des BDM, des Reichssportführers, der Schulausschüsse, des Reichs-Verkehrsbundes, der Kreisjugendpflege, sowie der jeweiligen Landesstelle des Reichspropagandaministeriums und in landlichen

Gebieten auch des Reichsnährstandes zusammenschließen.

Für das „Deutsche Jugendfest“ wurde ein besonderes Festabzeichen geschaffen, das jeder Teilnehmer tragen soll. Für Verleiher der Wettkämpfe gilt das Festabzeichen zugleich als Eintrittskausweis. Der Verkauf dieser Abzeichen zum Preis von zehn Pfennig erfolgt ausschließlich durch die Volks-, mittleren-, höheren-, Berufs-, Fortbildungs- und Hochschulen. Für jedes Abzeichen haben die Schulen einen Beitrag von 0,07 Pfennig an die Geschäftsstelle des „Deutschen Jugendfestes“ abzuführen. Der verbleibende Betrag ist dem für die Veranstaltung der betreffenden Schule zuständigen Ortsausschuß zur Deckung der entstehenden Unkosten zu überweisen. Der Leberbüchse ist dann der Gemeinde zur Förderung der körperlichen Erhaltung der Jugend, insbesondere zur Schaffung und Verbesserung von Spiel- und Sportplätzen zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmen der 2. Reichstagung der Nationalen Gesellschaft vom 23. bis 30. Juni in Vöcklabruck am Sonntag, den 29. Juni, eine Reichs Sommerfeier der Deutschen Jugend rund um die Lübecker Bucht unter Teilnahme von 20.000 Jungen aus dem ganzen Reich statt, wobei Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Hauptrede halten wird. Das Deutsche Jugendfest 1935 findet somit einen nachvollständigen Abschluß in einer großen Rundgebung für den völkischen Gedanken.

Einigen regelmäßige Besetzungslage

Berlin, 17. Juni
Im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister hat der Reichsinnenminister heute regelmäßige Besetzungslage bestimmt. Danach haben alle öffentlichen Gebäude ohne besondere Anordnung zu schließen: Am Neujahrstag, am Reichsgründungstag (18. Januar), am Tag der Nationalen Erhebung (30. Januar), am Gedengedenktag holmann (5. Sonntag vor Ostern), am Geburtstag des Führers und Reichsleiters (20. April), am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) und am Erntedankfest.

Fünf Milliarden!

Paris, 16. Juni.

Zur Aufschuf an die Befestigungsbüro des Heeresauschusses und des Kriegsministers in das Gebiet zwischen dem Rhein und der Saar gibt der Abgeordnete Rucart im „Matin“ einen Überblick über die dortigen Befestigungsarbeiten. Abgesehen von den nördlich von Metz errichteten Anlagen umfassen die Arbeiten auf dieser Strecke 4 Millionen Kubikmeter und haben 400.000 Kubikmeter Zement erfordert. Auf dieser Linie, die 90 Kilometer ausmacht, sind unterirdische Gänge von im ganzen 35 Kilometer Länge errichtet worden, die bis zu 100 Meter unter die Erde führen. Die Telefonleitungen ergeben ein Leitungsnetz von etwa 20.000 Kilometer Länge. Der Heeresauschuss der Kammer ist der Befestigungslinie gefolgt, die trotz der Grenze entlang teils bis 15 und 20 Kilometer hinter der Grenze verläuft, so z. B. gegenüber der Pfalz und gegenüber dem Saargebiet. Die Abgeordneten müßten ein langes Stück in unterirdischen Galerien zurücklegen, die z. T. 4-5 Meter breit sind und zwei Eisenbahngleise nebeneinander aufgenommen haben. Die elektrischen Anlagen für die Versorgung der Beleuchtungsanlagen, der Küchen und der Ventilation haben nach der Schließung des Abgeordneten das Ausmaß von großen Werkstätten. Der Verfasser errechnet, daß seit 1930 für die Befestigungsanlagen von der Nordsee bis Belfort und an der Südgrenze 5,1 Milliarden Franken ausgegeben worden seien.

Telegraphenämter und Funkstationen besetzt

Weiteres Vorgehen der japanischen Truppen in Nordchina

Peking, 17. Juni.

Nachdem in der Nacht zum Sonntag das japanische Oberkommando sämtliche Telegraphenämter an der Linie Schanghai-Tientsin und alle Funkstationen Nordchinas besetzen hat lassen, haben am Montag die japanischen Truppenansätze in das Gebiet von chinesischem Militär besetzt Gebiet der Provinz Tschang (westlich von Mandschu) begonnen. In Kalgan sind zahlreiche japanische Flugzeuge eingesetzt; dort führen japanische Offiziere nach Verhandlungen mit den chinesischen Behörden über die Räumung der Provinz durch die Chinesen.

Auf Grund der chinesischen Vorstellungen in London — der chinesische Botschafter hat das japanische Vorgehen, wie es heißt, als Bruch des Neunmächteabkommens über China bezeichnet — hat die britische Regierung in Peking und Tokio Nachforschungen über die Lage in Nordchina eingeleitet; auch mit der amerikanischen Regierung sollen Besprechungen aufgenommen worden sein.

In der Sitzung des Unterhauses, die ihr besonderes Gepräge durch das erstmalige Erscheinen der Mitglieds der neuen Regierung Baldwin erhielt, antwortete Außenminister Sir Samuel Hoare auf eine Antrope: Seit einigen Monaten seien in der wirtschaftlichen Lage Chinas offensichtliche Schwierigkeiten eingetreten, die durch das fällige Anzeichen des Silberpreises eine weitere Verschärfung erleiden könnten. Es sei bekannt, daß die britische Regierung die Entwicklung mit Interesse verfolgte und sie habe jetzt veranlaßt, daß der wirtschaftliche Finanzberater der britischen Regierung, Sir Frederick Leith-Ross, sich so bald wie möglich nach China begeben, um die britische Regierung über die Lage zu unterrichten. Trotz der Finanzfreiheit die politische Lage in den letzten Monaten nicht ungünstig gewesen. In Nordchina habe in den letzten zwei Wochen allerdings eine bemerkenswerte Entwicklung Platz gegriffen. In gewissen Einzelheiten widersprechen sich die Berichte und die Lage sei schneller Veränderungen ausgesetzt. Hoare teilte schließlich mit, daß er durch Vermittlung der britischen diplomatischen Vertreter in Tokio und Peking mit der japanischen und der chinesischen Regierung in Verbindung stehe und daß der Meinungsaustrausch zur Zeit noch andauere.

Italiener aus Abessinien abberufen

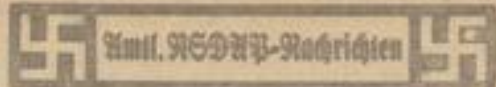
Gründete bis 15. Juli festgelegt

London, 17. Juni.

Die italienische Regierung hat nach der „Times“ Schritte unternommen, um die Zahl der italienischen Siedler in Abessinien zu verringern. Als letzter Termin der völligen Räumung soll der 15. Juli festgelegt worden sein. Neuestermeldungen besagen, daß in Djibouti dauernd Italiener aus Addis Abeba einreisen und ihre Reise nach Kaffana (Orchiera) fortsetzen.

Der Volksgeschichtsdienst brunnelle am Montag den 84-jährigen Otto Stiebler aus Leimbach im Vogland, einen besonders aktiven Anhänger der Schwarzen Front Otto Strohm, wegen Vorbereitung zum Hochverrat, zum Teil begangen im Ausland, zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte 57-jährige Max Knoll aus Ruerbach im Vogland erhielt 8 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von 8 Monaten der Untersuchungshaft auf seine Strafe.

Aus dem Heimatgebiet



10. November 1933

Voraussetzliche Witterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar zeitweilig heiterer, aber immer noch zu leichter Unbeständigkeit und zu gewitterartigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Süddeutschland befindet sich im Bereich eines mit seinem Kern über Spanien liegenden Hochdruckgebietes. Über Skandinavien zeigt sich eine Depression. Durch vorwiegend westliche Kalteintrüme ist der Witterungscharakter immer noch nicht sehr beständig, und es muß auch weiterhin mit gewitterartigen Störungen gerechnet werden.

Neuenbürg, 16. Juni

Heute abend findet in der Turnhalle die Großkundgebung der Hitler-Jugend statt. Es sprechen Staatssekretär Waldmann aus Stuttgart und Bauinspektor Willy Waldschütz-Gala über „Friede und Friede der Hitlerjugend als Staatsjugend“. Die Organisationsarbeiten werden geschloffen an der Kundgebung teilnehmen. Besonders die Elternschaft ist dazu herzlich eingeladen.

Die Mitgliederversammlung des hiesigen OAB und Gartenbauvereins am Sonntag nachmittag im Lokal zum „Schiff“ hatte im Anbetracht der wichtigen Tagesordnung einen besseren Besuch erhoffen lassen. Ein Gang durch die Anlagen hätte jedes Mitglied überzeugen müssen, daß der Stand der Obstbäume kein rosiges ist, da die vielen Schädlinge ganz gewaltig ihr Verderbenswerk ausüben. Dies wurde auch den Anwesenden durch unsern Vorstand, Kreisbaumwart Scheerer, an Hand befallener Zweige recht deutlich vor Augen geführt. Der Maulwurfsbau, der Apfelblütenstecher, der Pfirsichschneider, die Schild- und Blattläuse, Krausfliegenlarven, hauptsächlich bei Pfirsich usw. treten besonders heftig auf. Es wurden praktische Ratsschläge gegeben, wie dieselben zu bekämpfen sind. Leider wurde vom Sprengen der Wäpfe ganz wenig Gebrauch gemacht, was sich eben sehr ganz heftig zum Schaden der Bäume zeigt. Maßnahmen zur zweckmäßigen Sprengung werden wohl nicht mehr zu machen sein. Es wurde auch angeregt, daß die Ortsgruppe sich mit der Beseitigung von Handbrühen an die Mitglieder befassen solle. Für gewisse Ortsteile, wie die Eichung, sollten die Mitglieder zusammenziehen und sich eine Spritze beschaffen, was für jedes Mitglied nicht zu teuer käme und für heute jederzeit bei der Hand. Nach dem Protokollbericht gab der Kaiser über den Bestand der Kaffe Wirtschaft und gab dann die Vorlesung, die sich im Lager in letzter Zeit zuzugewogen haben, bekannt. Beschlüssen wurde dann ein Nachmittagsausflug in die Kirchengegend am 20. Juni, ferner ein Tagesausflug Mitte September mittels Auto in die Weinberger Gegend (Rehrhensfeld), wo verschiedene Obstanlagen besichtigt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß sich die Mitglieder hieran recht zahlreich beteiligen, sie könnten sich an den kleineren Ortsgruppen des Kreises ein gutes Beispiel nehmen.

Waldschütz, 17. Juni. Heute vormittag 10 Uhr versammelte sich die Gefolgschaft der Firma Kraus & Co. im schicklich geschmückten Saal ihrer Betriebskantine an einer feierlichen, aber eindrucksvollen Feier des 60. Geburtstages ihres allberechneten Chefs, Herrn C. Kraus. In Worte aufrichtiger Dankbarkeit, hoher Wertschätzung und Liebe, gesprochen von Betriebsleiter Metzger, Direktor Jäger und Betriebsamten Oberbach, gaben ein lautes Zeugnis davon, welche Stellung sich der Cheferte in den Herzen seiner Mitarbeiter erworben hat. Der Sängerbund der Gefolgschaft, unter bewährter Leitung von Heiter, umarmte die Feier mit zwei himmelstarken Liedern. Der Jubilar dankte gerührt, indem auch er den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß es ihm vergönnt sein möge, noch manches Jahr in seinem Werte unter seinen Arbeitskameraden tätig sein zu dürfen. Die Gefolgschaft wurde durch Spende eines Gebursttagsstraußes erfreut.

Zwei Todesopfer

Wirsfeld, 18. Juni. Samstag abend fielen plötzlich der hier im Ruhestand lebende Walter Weigle. Der Verstorbenen lebte sehr zurückgezogen. Vor circa neun Jahren kam er nach hier und wählte sich Wirsfeld als Altersort, von der Bevölkerung allgemein gerachtet. Vor drei Jahren durfte Walter Weigle mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern. Im hohen Alter von 85 Jahren trennte ihn nun der Tod von seiner treuen Gattin, die ebenfalls 80 Jahre alt ist.

Der 4. J. in Wilsdingen in Arbeit lebende Gustav Günner befiel sich Samstag abend auf der Heimfahrt. Bei Wilsdingen brach ihm plötzlich die Brust, gabel an seinem Fahrort, sodas er in voller Fahrt stürzte, was schwere Verletzungen am Kopf und völlige Bewußtlosigkeit zur Folge hatte. Der herbeigerufenen Arzt erachtete die sofortige Ueberführung in das Wirsfelder Krankenhaus an, wo der Schwerverletzte im Laufe des Sonntag wieder das Bewußtsein erlangte, obwohl sein Zustand infolge der

Verletzungen bedauerlicherweise war. Gestern mittag ist der junge Mann im hoffnungsvollen Alter von 25 Jahren gestorben. Den schwergekränkten Angehörigen wendet sich auf richtige Teilnahme zu.

Ullerei aus Wirsfeld

Wirsfeld, 18. Juni. Die neue Firma im Schenkischen Rauweien, die Wärmemittelfabrik Wirsfeld aus Wirsfeld, wurde am Montag den 17. Juni in Betrieb genommen, wesshalb der Betriebsleiter Bürgermeister Dr. Steinle sowie sonstige Gäste einschließlich der ganzen Betriebsgefolgschaft zu einem Kundgang einlud. Betriebsleiter Wirsfeld schilderte kurz den Werdegang des Unternehmens, das 1893 seinen Anfang nahm. Aus kleinen Anfängen hat es sich zu einer großen und leistungsfähigen Firma entwickelt. Entsprechend den unglücklichen Zeitverhältnissen wurde das Unternehmen wieder etwas verkleinert. Trotz großer Hindernisse, die es zu überwinden gebe und trotz scharfer Konkurrenz, gebe das Ziel der Betriebsführung dahin, das Unternehmen wieder auszubauen und leistungsfähig zu machen. Dazu bedürfte es der fröhlichen und pflichtbewussten Mitarbeit der ganzen Gefolgschaft, an die er auch im besonderen appellierte. Bürgermeister Dr. Steinle gab seinerseits der Genehmigung Ausdruck, daß es ihm gelungen sei, dieses Unternehmen nach Wirsfeld zu bringen. Von 400 Arbeitlosen, die bei seinem Unternehmensantritt vorhanden waren, seien es jetzt noch

100 und auch diese Vollgenossen müssen noch in Arbeit und Brot gebracht werden. Es seien auch Aussichten vorhanden, daß neben der Holzindustrie, die bestimmt hier sich niederlassen werde, noch andere Unternehmen nach Wirsfeld zu bringen. In der Holzindustrie arbeiten dann nur Männer, während bei der Wärmemittelfabrik meistens weibliche Arbeitskräfte in Arbeit seien. Dr. Steinle schloß seine Ansprache, indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß der Betriebsleiter und die ganze Beharrlichkeit der Wirsfelder über alle Hindernisse hinweg werden und daß sich die Hoffnungen, die er in die Wirsfelder lege, dadurch in Erfüllung gingen. Der Betriebsleiter zeigte den Gästen bei einem Kundgang die Fabrikationsräume und den Fabrikationsgang, auch gab er über alle wissenswerte Dinge Aufschluß.

Die Wiederaufführung der „Vettelprinzessin“, die am Sonntag abend im „Löwenlokal“ stattfand, war gut besucht. Der 1. Akt darf zufrieden sein. Das Stück in der gesamten Fassung der Rollen ging wieder mit Erfolg über die Bretter und die Mitwirkenden durften wohlverdienten Beifall hinhören. Die Gesangsabteilung des 1. Akt umarmte den Theaterabend mit passenden Liedern.

Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war schlecht besucht. Nur wenige Tiere waren am Stand zu sehen. Lebhaft dagegen war der Handel mit Häusern und Herkeln. Der Preis schwankte zwischen 18 und 22 Mark pro Stück.

Heute abend 8 Uhr Großkundgebung der Hitlerjugend in der Turnhalle zu Neuenbürg.

Döbel, 18. Juni. Gestern nachmittag ereignete sich im hinteren Vorhof (Hofbereich) beim Langholzschleifen ein Unfall. Der Fuhrmann Aug. Ruff von Döbel war mit dem Schleifen von Langholz beschäftigt. Als er mit einer Schiene über eine Brücke wollte, stieß er die Schiene und offenbar durch den Reibdruck des Schleifens wurden die beiden Pferde mit großer Wucht auf die Seite geworfen. Das eine Pferd fiel dadurch in die Grube und wurde durch den Sturz, der dem es offenbar das Rückgrat gebrochen hatte, getötet. Der Fuhrmann selbst konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, während das Handpferd nur leichtere Verletzungen davontrug.

Engelhardt, 17. Juni. Früh morgens, wenn die Dämne träben, so blieb es am letzten Sonntag beim hiesigen Schwarzwaldverein. Punkt 11 Uhr, als noch diese Nacht über unserm Orte lag, fuhren wir im vollbesetzten Omnibus zum Tore hinaus. Vorbei an herrlichen Tälern und Höhen ging es über Herdendorf, Kottwil, Tüdingen unserm Ziele, dem Bodensee, entgegen. Bereits um 10 Uhr landeten wir glücklich in Meersburg. Nach kurzer Rast fuhren wir mit dem Dampfer nach Friedrichshafen. Für manchen von uns war diese Fahrt die erste auf einem Schiff. Die Freude war daher umso größer. Stolz grüßten uns die Schweizer Alpen und der himmelstrenke in prächtigem Sonnenschein. In Friedrichshafen wurde nun unter Führung von Kreisführer Bollweger die Fernschiffahrt befristet. Schade, daß gerade 3. 127 am Tage zuvor nach Amerika gestartet war. Doch betrachten wir uns mehr den 4. J. als im Bau befindlichen 3. 129, der eine Länge von 230 Meter erhält. Der Schiffschiffe hatten wir ebenfalls noch einen kurzen Besuch ab und bald fuhren wir dann wieder in bester Stimmung zum Städtle hinaus. Von Meersburg fuhren wir mit unserem Omnibus über den Bodensee nach Konstanz. Die Fahrt ging gut vonstatten und Seefrauen hatten wir keine zu vergleichen. Nun mußten wir Abschied nehmen vom schönen schweizerischen Meer. Vorbei an Sigmaringen, wo uns majestätisch der Hohentwiel grüßte und wo Gestalten, wie Herzogin Luise, Elisabeth, der Kommandant Wäberhold an unserer grünen Frage vorüberzogen, ging es über Engen nach Dornstetten. Hier galt unser Besuch dem Ursprung der Donau. Wir machten dabei Studien, wie wir am besten unsere Organelle am schönsten lassen könnten. Auch das Bezirksmuseum, das eine wertvolle Sammlung an Gemälden, Tieren und sonstigen Sehenswürdigkeiten aufwies, bereicherte unser Wissen. Unter Gesang von Heimat- und Volksliedern und bestem Humor trug uns unter Wogen an St. Georgen, Schwanberg, Schiltach, Altdorf nach vorne. Manche schöne Tracht und nette Schwanzschmücker mit Strohhüten durften wir sehen. In der Heimat angekommen, dankten wir zurück an die Erlebnisreise und hoffen wir, daß das nächste Mal noch mehr sich an einer solchen Fahrt beteiligen mögen. Waldheill S.

Langenath, 18. Juni. Man mag es als Spieß und Unfug bezeichnen, wenn einige Ueberstürzte in der Nacht zum Sonntag an derselben Stelle, wo in der Nacht vom 10. April zum 1. Mai d. J. von freischaffender Hand der Raibbaum umgestürzt wurde, ein geschicktes Täuschlein erachtete, offenbar in der Abicht, den während des Mai fehlenden Raibbaum zu ersetzen. Selbst wenn die Arbeit gut wäre, wuß man doch dazu bemerken, daß wir jetzt die Baummitte überdeckten haben und daß bekanntlich laut Anordnung des Reichspropagandaministeriums die Raibbäume am Abend des 31. Mai bei Sonnenuntergang zu beseitigen waren.

Der Pressewart

Staatssekretär Walter Junz, der Presschef der Reichsregierung, gibt über den Verkehr der Pressewart mit den Schriftleitungen einige beachtenswerte Anregungen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: „Eine kleine Organisation hat einen tüchtigen Pressewart. Er weiß, was die Zeitungen brauchen und handelt danach; er bringt keine Verordnungen mehr, wenn die Zeitungen Platz haben; er gibt den Schriftleitern gute Anregungen. Er ist als ein Mann bekannt, der der Presse gut zu dienen weiß. Und so hat sein Verband mit seinen Veranstaltungen, seinen Räben und Erfolgen meist in den Zeitungen einen guten Widerhall.“

Doch auch dieser Mann hat zunächst seine Erfahrungen machen müssen. Und das ging so zu. Als er eben seinen Posten übernommen hatte, war eine Verammlung seiner Organisation. Eigentlich war nichts Besonderes dabei herausgekommen. Aber sein Vorkämpfer mußte doch seine Rede in den Zeitungen gedruckt sehen und dahinterkommen, was er für einen tüchtigen Pressewart hat.

Unser Pressewart setzt sich also hin und schreibt einen schönen Bericht. Als das Wort sein feierlich veröffentlicht ist, da sind es volle acht Schreibmaschinenseiten. Der Pressewart mocht auch ein Begleiterschriften an die Schriftleitungen. Darin steht: „Es ist Ihre Pflicht, diesen Bericht ungelürzt auf der ersten Seite zu bringen!“ Ein Stapel Briefe wandert zur Post.

In den nächsten Tagen kommt die große Enttäuschung. Eine Zeitung bringt an einer stillen Ecke einen Satz von drei Zeilen; in den übrigen steht nichts und wieder nichts. Soll die Verammlung und die große Rede des Vorkämpfers „ungehörig“ werden? Unseren Pressewart postet der Herr. Er geht auf die Schriftleitungen und brüllt die pflichtverpflichteten „Schreiberlesen“ an. Er wird mehr oder weniger sanft hinstandkomplimentiert. Bei der letzten Schriftleitung ist er schon ziemlich abgekämpft. Er schlägt nicht mehr mit der Faust auf den Tisch. Er schlägt nicht mehr, sondern läßt sich aufklären und belehren. Wie kommt es bloß, daß niemand den schönen Bericht abgedruckt hat?

Der Schriftleiter hat zufällig Zeit; er greift auf ein Schild an der Wand, und der Pressewart steht: „Die Presse ist keine Drehscheibe, aus der jeder nach Be-

Deutsche Arbeitsfront O.B. Neuenbürg. Zur Großkundgebung heute abend 8 Uhr ist das Erscheinen für NSDAP- und DAV-Mitglieder Pflicht. Ortsgruppenwart.

NS-Dago Ortsamtsleitung Neuenbürg. Es ist Pflicht eines jeden Handwerkers, Handels- und Gewerbetreibenden, an der heute abend 8 Uhr stattfindenden Großkundgebung teilzunehmen. Ortsamtsleitung.

Deutsche Jugendfront O.B. Neuenbürg. Der heute abend stattfindende Unterricht in Einheitskurzschrift fällt wegen der Hitlerjugend-Kundgebung aus. Der Ortsgruppenwart.

NSDAP O.B. Neuenbürg. Die Ortsgruppe beteiligt sich geschloffen an dem heute abend 8 Uhr in der Turnhalle stattfindenden „Groß-Verbeabend“ der Hitlerjugend. Teilnahme ist Pflicht. Der O.B. Dömann.

NS-Frauenfront Ortsamtsleitung Neuenbürg. In der am 3. Juli stattfindenden Veranstaltung in Stuttgart werden mir die Ortsamtsleiterinnen sofort die Teilnehmerzahl, da wir mit dem Omnibus fahren. Fahrpreis 3 RM. Die Kreisamtsleiterin.

Die DAV sammelt sich heute abend 8 Uhr auf dem Turnplatz. Volljähriges und pünktliches Auftreten wird erwartet. Der Sturmführer.

NSDAP Motarkom 1133 Trupp 1. Reit. Verbeabend in der Turnhalle. Heute abend 8 Uhr antreten beim O.B. Lokal. Dafür fällt Mittwoch-Dienst aus. Anzug; Dienstanzug. Truppführer.

Schick 24 der 43.

Die im Reichstagen für den Kampfmont Juni herausgegebenen Anweisung, daß am Mittwoch, den 18. Juni, Feiernachmittage und Feiernachmittage ausfallen und dafür eine öffentliche Veranstaltung auf den Reichstagen durchzuführen ist, ist in der hiesigen Weile 1. eben mit besonderer Ausrichtung auf den Kampfmont Juni die Feiernachmittage und Feiernachmittage durchgeführt. Sie gelten zugleich der Vorbereitung für das deutsche Jugendfest.

Die Stadtreise, in dem die geplante Kundgebung am Mittwoch, den 20. Juni, stattfinden, erhalten nach dieser genaue Anweisung.

Hitler-Jugend Standort Neuenbürg. Der gesamte Standort tritt zur Großkundgebung heute abend um 8 Uhr an der Turnhalle an. Todeslofer Dienstanzug. Untergruppenführer 1/12.

NSDAP Schar Neuenbürg. Anfertigen heute abend zur Großkundgebung der Hitlerjugend mit Staatsrat Waldmann, pünktlich um 8 Uhr am Heim. Entschuldigung keine. Dienstreise mit Todten. Die Ringführerin 1/12.

Lieben sich die ihm genehmen Melodien herausquetschen kann.“

„Auch ein Sabotage-Akt!“

Da hast dich durchgerungen und bist mit Leib und Seele Nationalsozialist geworden, nach deiner kaum umföhllichen Meinung ein guter Nationalsozialist. Du bist als solcher natürlich auch NSDAP-Mitglied, gibst für's DAV und für „Kultur und Arbeit“, freud dich geradezu, wenn gelammet wird, und hast einen ganzen Kranz von NSDAP-Blättern an deiner Glaskür.

Was machst du nun, wenn da ein Zeiler Idiotell — Ich weiß es; dann bringst du es nicht über's Herz, den Mann oder das Fraule abzuweisen, und gibst halt deinen Hüller oder mehr! Dein Gewissen rebelliert wohl ein bisschen, aber du bringst es zum Ende. Ich tu sonst alles, was ich kann und soll, aber so kann ich nicht sein! Auch das ist mir Pflicht!

O nein! Hebe, allzuweiches Herz, das ist keine Pflicht, das ist Pflichtverletzung. Du begehrst mit dieser Schwachherzigkeit nicht weniger als einen Sabotageakt am nationalsozialistischen Willen! Denn das neue Reich will, was dir nicht nicht unbekannt ist, den bedürftigen Vollgenossen nicht nur helfen, sondern sie auch zu verantwortungsbewußten Menschen machen, wenn sie's nicht oder nicht mehr sind!

Wenn vereinzelt unter diesen Glaskür-bettlern wirklich Hilfsbedürftige sind — die wissen ganz genau, wozu sie sich wenden sollen und dürfen. Aber so schädlich du gerade die, denen du wohl tun willst, und hilft denen, die Hilfe nicht verdienen! Bedenke dir auch, wieviel du jeden Monat an die deutschen Ringelfahrer wegwirfst. Gib das erspartes Sämchen, das wohl größer ist, als du bis jetzt annahmst, dorthin, wo du weißt, daß deine Gabe die armen Vollgenossen denen du helfen willst, erreicht!



Schwäbische Chronik

Im Alter von 87 Jahren ist Goldschmied Wilhelm Härtel in Weildrona gestorben. Er war weithin in Sängerkreisen bekannt. In der jüngsten aktiven deutschen Sänger gewesen.

Württembergischer Segelflugrekord

Kalen, 17. Juni. Am Sonntag gelang es dem Unterföhrer Segelflieger Heinrich Hirtel, den württembergischen Rekord im Dauerflug mit 12 Stunden 10 Minuten zu brechen. Die bisherige Rekordzeit war 11 Stunden 15 Minuten. Der Rekord wurde mit dem altdiesjährigen Typ „Duffard“ aufgestellt.

Rekord auch an der Leck

Kiesheim u. L., 17. Juni. Am Sonntag, an dem bei ziemlich kühler Temperatur den ganzen Tag über ein harter Wind über den Küsten der Leck wehte, nutzten die Segelflieger jede Stunde für ihre Arbeit. Erst segelten einige „Kisten“ um den Turm. Einige C-Prüfungen konnten abgelegt werden. Ein ganz besonderes Ereignis war ein Dauerflug des Stuttgarter Partel von 11½ Stunden. Er übertraf damit den bisher für die Leck bestehenden Rekord um 2½ Stunden. Ferner wurden zwei Flüge von je rund fünf Stunden Dauer durchgeführt. Flieger H. A. L. J. überbrachte die Grüße der Fliegergruppe Schwenningen. Er war am Samstag von Schwenningen bis zum Hohen-Reuffen und am Sonntag von hier bis ins Leckgelände geflogen. Er hat damit diese Strecke schon zum zweiten Male im Segelflugzeug zurückgelegt.

Das Sondergericht greift durch

Stuttgart, 17. Juni.

Wegen Verbreitung einer kommunistischen Druckschrift in Tateinheit mit politischer Verleumdung verurteilte das Sondergericht die 34 Jahre alte Maria K. u. P. von Stuttgart-Heuerbach zu zwei Jahren Gefängnis.

Die Angeklagte hatte zwei Exemplare der ersatzweise hergestellten Süddeutschen Arbeiterzeitung vom März 1935, die von kommunistischen Organen nur so trocken, in ihren Besitz gebracht und zwar das eine davon verbrannt, das andere aber einer Kollektion zum Lesen gegeben. Auf die empfindliche Strafe wurde nicht nur aus Gründen der allgemeinen Abschreckung erkannt, sondern auch deshalb, weil die Angeklagte schon im vorigen Jahr in ein ähnliches, später mangels Beweises eingestelltes Verfahren verwickelt gewesen war, das sie sich nicht zur Warnung hatte dienen lassen.

Ein diebischer Gefelle

Mit der Verurteilung zu 2½ Jahren Zuchthaus und dreijährigen Ehrverlust liete das Schöffengericht den jahrelangen Vorstrafen des 30jährigen geschiedenen Paul G. h. m. r. t. von Stuttgart eine weitere hinzu. Der Angeklagte benützte, als er in einem Treppenhause mit Malerarbeiten beschäftigt war, die Gelegenheit, um zweimal in eine unverschlossene Wohnung einzudringen und aus dem Nachtschloß insgesamt 60 RM. zu entwenden. Wegen dieser Diebstähle entlassen, fand er sofort eine neue Anstellung, hielt aber schon nach einer Woche aus einer Dachkammer, die er mit dem Schlüssel einer anderen Kammer, in der er die Decke anstrich, aufschloß, dem die Kammer bewohnenden Dienstmädchen ihre Ersparnisse von 50 RM. aus einer Blechkassette, deren Schlüssel er in der Handtasche im Schrank gefunden hatte. Das Geld verjübelte der Angeklagte in weiblicher Gesellschaft.

Glückwünsche an Mercedes-Benz

Stuttgart, 17. Juni.

Gauleiter und Reichsstatthalter Murr hat an die Daimler-Benz AG. folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Zum gestrigen hart umkämpften Sieg beim internationalen Eislerennen Ihnen und der Belegschaft die herzlichsten Glückwünsche. Möge auch weiterhin der Erfolg bei den bewährten Mercedeswagen sein. Gauleiter und Reichsstatthalter Murr.

Auch Ministerpräsident Reuggenthaler hat an die Daimler-Benz AG. ein Glückwunschtelegramm gerichtet:

Zum glänzenden Sieg im internationalen Eislerennen dem Kampferprodukt Fahrer, der dem Studenten das hochschulstudium mit feiner Erziehung- und Bildungsmöglichkeit auferlegt. Studenten der Jahrgänge 1910-1913! Meldet euch sofort zur bevorzugten Einstellung bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos!

Das Wirtschaftsministerium hat an die Daimler-Benz AG. anlässlich ihres gestrigen Sieges beim internationalen Eislerennen folgendes Telegramm gerichtet:

Beim gestrigen Eislerennen ist es Ihnen gelungen, Ihren wiederholten überlegenen Siegen der letzten Zeit einen weiteren Triumph von größter internationaler Tragweite hinzuzufügen.

Zu Ihrem prächtigen Sieg, der für die Weltgeltung der deutschen Autoindustrie von entscheidender Bedeutung ist, darf ich Ihnen meine herzlichste Anerkennung und meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Volkstlicher Kurzbericht

Der 20jährige SA-Oberscharführer Franz Schmidt aus Beul bei Bonn wurde in der Nacht zum Sonntag von dem 20jährigen Christian Stoeder aus Beul aus bisher ungeklärten Gründen erstochen.

Besonderes Augenmerk auf die Kurpfuscher zu richten, hat der Reichsjustizminister die Strafverfolgungsbehörden ermahnt.

2,3 Millionen Reichsmark für Arbeitsbeschaffung sind von Stadt, Werken Leipziger für 1935 vorgesehen.

Lloyd Georges Arbeitsbeschaffungsprogramm für England abgelehnt hat die britische Regierung nach dem „Daily Telegraph“, weil die Pläne des greisen Wallfisch zu „ungenau und zu spekulativ“ seien.

Studenten, meldet euch sofort!

Berlin, 17. Juni

Reichsminister Rust hat einen Aufruf an die deutsche Studentenschaft gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Der Herr Reichskriegsminister hat auf meine Bitte hin sich damit einverstanden erklärt, daß die Studenten der Geburtsjahrgänge 1910-1913 noch zum einjährigen Dienst in der Wehrmacht zugelassen werden, wenn sie sich bis zum 30. Juni dieses Jahres freiwillig melden. Damit wird ein dringender Wunsch der älteren Studenten, der immer wieder an mich herangetragen worden ist, erfüllt. Ich sehe darin keine Bevorzugung des Akademikers vor den anderen gleichalterigen Volksgenossen. Vielmehr bedeutet die vollständige Erfüllung des Wehrrechtes die Einlösung der besonderen Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft, die dem Studenten das Hochschulstudium mit seinen Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten auferlegt. Studenten der Jahrgänge 1910-1913! Meldet euch sofort zur bevorzugten Einstellung bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos!“

Grauenvoller Mord - aus Liebe?

Köln, 17. Juni

In dem an der deutschen Grenze liegenden belgischen Ortchen Germeiich ereignete sich am Samstag eine blutige Liebestragödie. Ein 24jähriger Ziegeleiarbeiter, der schon längere Zeit bei einem Bergmann wohnte, hatte erfolglos versucht, sich die Günst der 21 Jahre alten Tochter des Bergmanns zu erwerben. Am Samstag marierte er ab. Bis Mutter und Tochter schlafen gegangen waren, schlich sich in das Schlafzimmer, ermordete beide und flüchtete dann die Betten an. Nach der Tat fuhr er mit dem Fahrrad nach Dierick, wo er sich am Sonntag der Polizei stellte. Ein zufällig an dem Nordhause vorbeikommender Eisenbahner bemerkte das Feuer und konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern.

Die Justizprokuratorie beim Landgericht Frankfurt am Main teilt mit: Am 17. Juni, vormittags 6 Uhr, ist in Frankfurt am Main am 8. September 1907 geborene Wilhelm Baumann hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Frankfurt wegen Mordes an der Frau und der 14jährigen Tochter des Bauern Eduard Amberger aus Raasdach zum Tode verurteilt worden war. Damit hat die am 5. April 1934 in Raasdach verübte bestialische Mordtat ihre gerechte Sühne gefunden. Baumann war damals mit Scheuermann in das Anwesen des Landwirts Amberger eingestiegen, hatte abgezwungen, bis Amberger ins Feld gefahren war, und dann die Frau und die Tochter in roher Weise ermordet. Den beiden Tätern war damals ein Geldbetrag von 30 RM. in die Hände gefallen.

Hinrichtung eines Raubmörders

Die Justizprokuratorie beim Landgericht Frankfurt am Main teilt mit: Am 17. Juni, vormittags 6 Uhr, ist in Frankfurt am Main am 8. September 1907 geborene Wilhelm Baumann hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Frankfurt wegen Mordes an der Frau und der 14jährigen Tochter des Bauern Eduard Amberger aus Raasdach zum Tode verurteilt worden war. Damit hat die am 5. April 1934 in Raasdach verübte bestialische Mordtat ihre gerechte Sühne gefunden. Baumann war damals mit Scheuermann in das Anwesen des Landwirts Amberger eingestiegen, hatte abgezwungen, bis Amberger ins Feld gefahren war, und dann die Frau und die Tochter in roher Weise ermordet. Den beiden Tätern war damals ein Geldbetrag von 30 RM. in die Hände gefallen.

Deanzurufen stoben zusammen

Quebec, 17. Juni.

Im Golf von St. Lorenz ereignete sich am Sonntagmorgen bei dichtem Nebel ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem 4000 Tonnen Luxusdampfer der Canadian Pacific-Line „Empress of Britain“ und dem englischen Tanker „Kafiristan“ (3000 Tonnen). Die „Kafiristan“ wurde so erheblich beschädigt, daß das Wasser in den ersten Laderaum eindrang. Das Vorderdeck wurde in zwei Teile gespalten und kurz darauf brach ein Feuer aus, das erst nach zwei Stunden gelöscht werden konnte. Drei Mann der Besatzung der „Kafiristan“ wurden verletzt. Fünf Verletzte wurden von der „Empress of Britain“, die fünf Stunden lang Hilfe leistete, aufgenommen. Auf der „Empress of Britain“ wurde nach dem Zusammenstoß, der das ganze Schiff erschütterte, zunächst Rettungsalarm gegeben, es stellte sich jedoch heraus, daß das Schiff nur leichte Beschädigungen über der Wasserlinie erlitten hatte. Der Dampfer setzte später seine Reise fort, lief aber nach kurzer Fahrt bei dem Bogelstein auf Grund. Man hofft, das Schiff bei Hochwasser wieder flott zu bekommen.

Joseph W. Weidinger, Nr. 2, 61114 DA, V. 35, 2009.

Stadt Willbad.

Gegenwärtig findet die

Prüfung und Nachprüfung von Elektriklärungs-Zählern

statt. Die mit der Durchführung Beauftragten sind angewiesen, sich vor Inangriffnahme der Arbeit bei dem einzelnen Stromabnehmer zu melden. Der Zutritt muß ihnen gestattet werden.

Einige Zähler haben noch im Eigentum der Stromabnehmer. Auch dies: Zähler sollen unter die Prüfung und Nachprüfung. Die dafür entstehenden Kosten haben die Eigentümer zu tragen. Bei den anderen Stromabnehmern sind diese Kosten durch die Zählermiete mit abgegolten.

Der Bürgermeister.

Gewerbebank Neuenbürg

e. G. m. b. H.

Wir laden die Mitglieder unserer Bank zu der am **Freitag den 21. Juni 1935, abends 8 Uhr,** im Nebenzimmer des Gasth. z. „Hirsch“ stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

höll. ein.

Gegenstände der Verhandlung sind:

- Bericht, Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
- Bekanntgabe des Berichts über die am 29. und 30. April 1935 stattgehabte gesetzliche Revision.
- Beschlußfassung über:
 - Genehmigung der Bilanz.
 - Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
- Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
- Aufsichtsratswahlen.
- Entgegennahme etwaiger Wünsche und Anträge.

Der Geschäftsbericht mit Erfolgsberechnung ist gemäß § 39 Abs. 2 der Satzungen zur Einsichtnahme der Mitglieder im Geschäftslokal aufgelegt.

Neuenbürg, den 12. Juni 1935.

Der Vorstand:

Gollmer, Rothenberger, Stolz.

Conweiler.

Arbeits-Vergebung.

Zum Neubau des Herrn W. Schönthal in Conweiler habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

Beton- u. Mauer-, Zimmer-, Fliesener-, Dachdecker-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- u. die Malerarbeiten, Installation von Wasser und elektr. Licht und die Träger-Lieferung.

Die Unterlagen liegen am Freitag den 21. Juni, nachmittags von 3-7 Uhr, auf meinem Büro in Neuenbürg auf. Die Angebote sollen bis spätestens Mittwoch den 26. Juni, abends 6 Uhr, verschlossen mit entsprechender Aufschrift bei mir abgegeben werden.

Dipl.-Ing. Hubelmaier.

Den 18. Juni 1935.

Deutsches Jugendfest 1935 in Neuenbürg.

Samstag, den 22. Juni: Tag des deutschen Jungvolks.

7-12 Uhr: Mannschaftskämpfe, Einzelkämpfe.

15-17 Uhr: Aufmarsch der Teilnehmer. Kreisspiele der SM. Kreisspiele des SV. Staffelläufe. Kampfsport. Improvisierte Massenspiele. Preisverteilung.

17 Uhr: Stadtkauf. Start: Willbaderstraße, Ziel: Festwiese.

Sonntag, den 23. Juni: Tag der Hitlerjugend.

7 Uhr: Aufmarsch der Teilnehmer.

7.30-11 Uhr: Mannschaftskämpfe (HJ. und BDM), Einzelkämpfe.

11-12 Uhr: Kampfsport, Preisverteilung.

21 Uhr: Sonnenwendfeier vor der Ruine. Nach der Feier: Fackelzug sämtlicher Formationen zum Marktplatz.

Die Stadt Neuenbürg. Der Standort der HJ.

Die Ortsgruppe der NSDAP. Neuenbürg.

Der örtliche Beauftragte des Reichssportführers.

Gesucht auf 1. Juli zu einzelner älterer Dame besseres, nicht zu junges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Angebote mit Zeugnisabschriften an Frau R. Rösch, Bad Willbad, Kernerstr. 101, Villa „Germania“.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, für Gast- und Landwirtschafter sofort gesucht. Gelegenheit zum hohen Lernen geboten.

L. Dambacher, Gasthaus „Grüner Baum“, Langensteinbach, Kreisruhe 2 Land.

Serbier-Fräulein gesucht.

Suche zum sofortigen Eintritt ein jüngeres, seriöses Fräulein zur Bedienung, das noch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Guten Verdienst nebst Familienanschluss.

Kaffee-Restaurant Uhland, Dürkensfeld.

2 Ton. Hanfa-Lloyd Lastwagen

betriebsfertig, mit Motor, neu projektierte Bereifung, preiswert zu verkaufen.

Emil Lanjke, Florzheim, Döhl 38, Tel. 7553.

Neuenbürg.

Eisen fast noch neuen, gut erhaltenen

Handkarren

hat preiswert zu verkaufen.

Wer? folgt die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs.

Als Vermählte grüßen

Willibald Löbe

Emilie Löbe

geb. Kalifaß

Willbad, 15. Juni 1935

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, hoffnungsvollen, guten Kindes

Luise Gertrud

von allen Seiten erfahren durften, besonders dem Herrn Dekan für die tröstlichen Worte sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp Sodamer.

Neuenbürg, den 18. Juni 1935.

Schwäbische Chronik

Untergröschheim, Ost. Redarjuni, 16. Juni. (Töblicher Sturz beim Abdrücken.) Am Freitag ereignete sich am Neubau der hiesigen Schwefelstation ein schwerer Unglücksfall. Man war mit dem Abdrücken beschäftigt, als ein anfangs der 40er Jahre stehender Arbeiter aus Wetzlar bei Heidelberg zu Fall kam und aus beträchtlicher Höhe auf die Eingangstreppe abstürzte. Starke Reibungen, der sofort zur Stelle war, verbrachte den Schwerverletzten gleich mit seinem Auto ins Redarjuni Krankenhaus, wo man einen schweren Schädelbruch feststellte. Die Verletzungen waren so schwer, daß es leider nicht gelang, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Am Abend ist er gestorben.

Nürtingen, 19. Juni. (Soldat beim Baden ertrunken.) Im Familienbad am Redar geriet am Dienstagmorgen der 29jährige Soldat des Reichsregiments Otto Ruh von Tübingen, der zur Zeit auf Pfingsturlaub bei seinem Eltern in Friedenhäusern wohnt, in ein Bad. Als er um Hilfe rief, versuchte ihn ein Begleiter zu retten, nicht sich aber unvertreter Dinge zuzuschreiben, da er durch die Anflammerungsversuche des Ertrinkenden selbst in Lebensgefahr kam. Eine Nachsuche an der Unfallstelle hatte erst nach etwa eineinhalbständiger Dauer Erfolg. Längere Wiederbelebungsversuche vermochten den Verunglückten nicht mehr zu retten. Da Ruh des Schwimmens kundig war, muß man annehmen, daß das Unglück auf ein nervöses Verlangen zurückzuführen ist.

Sulz a. N., 16. Juni. (Töblicher Sturz.) Eine hysterische Nachricht durch die am Freitag die Stadt Karl Dörmelisch, Landwirt, war auf seiner Wähe beschäftigt. Nach einiger Zeit wurde der fleißige und sorgende Mann, der durch das Verbrechen abhörte, mit gebrochenem Geist tot in der Scheune gefunden. Wie sich der bedauerliche Unfall ereignete, der dem im 54. Lebensjahr stehenden Mann das Leben kostete, unklar ist, konnte nicht festgestellt werden, da niemand zugegen war.

Ulm, 16. Juni. (Ein Kräuterbuch aus Ulm.) Das Deutsche Museum in München hat vorhin eine Sonderausgabe erlassen, die weit über den Kreis der Fachleute hinaus das öffentliche Interesse auf sich ziehen dürfte. Aus den reichhaltigen Beständen der Museumsbibliothek sind alle Werke der Heilmittellehre der vergangenen Jahrhunderte herausgegeben und chronologisch zusammengeordnet worden. Das älteste Stück ist ein Kräuterbuch aus Ulm, das bereits 1487 gedruckt wurde und als das früheste, bekannte deutsche Kräuterbuch angesehen werden muß. Alle Ausgaben der Kräuterbücher der großen mittelalterlichen Werke Theophrastus und Dioscorides sind vertreten, auch eine Original-Gesamtausgabe der Arzneibücher des Paracelsus (Strasbourg 1616). Wertvolle und sehr seltene alte Stücke von außerordentlicher Bedeutung für die Wissenschaft des Arzneibücherverwesens sind ebenfalls in diesem Band enthalten. Nach einem Rückblick auf die Geschichte des Redarjanals

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktbericht vom 15. Juni. Großverkauf. Obst: Je 1 Pfd. Erdbeeren (Gartenpresslinge) 35 bis 65, Waldbeeren 100, Stachelbeeren (unreife) 18 bis 20, reife Kirchen 35 bis 45 Pf. Gemüse: 1 Pfd. Kartoffeln 4, breite Buschbohnen 70 bis 75, Broccoli 30 bis 35, 1 St. Karfiol 5 bis 10, 1 Pfd. Wirsing (Kohlkraut) 10 bis 12, 1 St. Blumenkohl 20 bis 40, 1 Pfd. rote Rüben (neu) 15 bis 20, 1 Pfd. Karotten, runde, kleine 10 bis 12, 1 Pfd. gelbe Rüben (lange Karotten) 7 bis 8, 1 Pfd. Zwiebel mit Rohr 10 bis 12, 1 St. Gurken, große 30 bis 40, 1 St. Melich 6 bis 15, 1 Pfd. rote Ronatirelli 6 bis 7, weiße 10 bis 15, 1 St. Sellerie (neu) 12 bis 15, 1 Pfd. Interlärheimer Spargeln 25 bis 45, 1 Pfd. Schneehühner Spargeln 20 bis 35, Spinat 12 bis 15.

Rhabarber 8 bis 10, 1 St. Kopfkohl 6 bis 10 Pf. Markttag: Zufuhr in Beeren und Kirchen noch mäßig, in Gemüse reichlich. Verkauf in sämtlichen Produkten lebhaft. In Beeren und Kirchen sind reichliche Zufuhren zu erwarten. In Blumenkohl hat die stärkere Anlieferung eingeleitet.

Zur Neuorganisation des Obsthandels. Am Freitag fand in Ravensburg eine Versammlung des Gartenwirtschaftsverbandes Württemberg statt, die vom Gebietsbeauftragten Röllle-Heilbronn geleitet wurde. Hierzu waren auch die maßgebenden Obsthandler des Bodenseegebiets und die am Oblatien interessierten Personen eingeladen und erschienen. Der Vorsitzende teilte als den Kernpunkt der kommenden Dinge mit, daß im Zuge der Marktregelung auch eine Neuorganisation im Erlaßen der

Lagerung erfolgen werde. Zu diesem Zweck sollen Bezirkskommissionen für Obst (mit Ausnahme der Kirchen) und Berechnungsstellen geschaffen werden, so daß die Anlieferung und die Bezahlung des Obstes künftig durch eine Zentralstelle erfolgen wird. Für die Kreise Zeilung und Ravensburg wird eine Ausnahme dahingehend geschaffen, daß nur eine Bezirksberechnungsstelle geschaffen wird, nicht auch eine Bezirkskommission. Als Berechnungsstellen werden die Genossenschaftsbank Heilbronn und die Landwirtschaftsbank in Ravensburg in Tätigkeit treten. Als erstes Produkt werden die Gurken unter die neue Regelung fallen.

Wäcker Preisrichter der Reichsnährstands-ausstellung. Bei dem zur 2. Reichsnährstandsausstellung in Hamburg 1935 ausgeschriebenen Preiswettbewerb erhielten die Betriebe der Wäcker Milchverwertung K.G. folgende Preise: Das Milchwerk Stuttgart: einen 1. Preis und Siegerpreis für dauerechte Milch, einen 2. Preis für Schlaglahne; einen 2. Preis für ungefärbte Markenbutter; einen 1. Preis für Sauermilchquark; einen 1. Preis für Pulver aus entrahmter Milch; eine Anerkennung für Milchpulver mit 25 v. H. Fett i. Tr.; das Milchwerk Schwäb. G.m.b.H.: 1. Preis und Siegerpreis für hochreife Milch; einen 1. Preis für Schlaglahne; einen 2. Preis für ungefärbte Markenbutter; das Milchwerk Göttingen: einen 1. Preis für Schlaglahne; einen 1. Preis für ungefärbte Deutsche feine Koffereibutter; die Kofferei Kornwestheim: einen 1. Preis für Koffereibutter.

Die Lage am Karloffmarkt

Der deutsche Karloffmarkt ist gekennzeichnet durch seine Unschärfe in der gelblichgrünen Ware und durch erhöhtes Angebot an roten und weißen Karlofforten. So zeichnen sich besonders die westdeutschen Verbundgebiete durch Zunahme der Anlieferungen roter und besonders weißer Karlofforten ostdeutscher Herkunft aus, die in immer größerer Menge guten Abzug finden. Dabei spricht besonders die Verzögerung der Frühkartoffelernte mit, die durch die kalte Herbstwitterung bedingt ist. Doch kann damit gerechnet werden, daß die Frühkartoffelernte in ungefähr 14 Tagen einsetzt. Das Spätkartoffelgeschäft ist im großen und ganzen ruhig, zumal der Verbrauch durch das Einsetzen der wärmeren Witterung etwas nachgelassen hat, so daß die unangelegten Mengen vollauf gedeckt werden können. Ausländische Frühkartoffeln kommen nur in geringen Mengen auf den Markt, wo sie qualitativ nur wenig befriedigen. In Spätkartoffeln sind nur geringe Umsätze getätigt worden. Auch in Spätkartoffeln halten sich die Umsätze in engen Grenzen. Es wird voraussichtlich eine gewisse Belebung des Karloffelmarktes einleiten, die vor dem Abklingen des Winterkartoffelgeschäftes die Umsatztätigkeit noch einmal antreiben wird.

Stuttgarter, 15. Juni. (Im Redar ertrunken.) Am Freitagabend ertrank im Redar oberhalb des Berger Steges in Cannstatt ein 25 Jahre alter Student. Beim Schwimmen stürzte er aus bis jetzt ungeklärter Ursache ins Wasser und kam nicht wieder an die Oberfläche.

„Wassertrahen und Wasserport“

Eröffnung des großen Stuttgarter Ausstellungen

Stuttgart, 16. Juni

Am Samstag, dem 15. Juni, ein paar verregnete Tage, die die Luft mit Regen auf den grauen Fluten des Neckars. Regen flüchtete vom Himmel und trommelte auf das Dach der großen Halle am rechten Ufer, in der die Ausstellung „Wassertrahen und Wasserport“ vor einer großen Anzahl von geladenen Gästen feierlich eröffnet wurde. Längs der Sphären standen die Abordnungen aller dem Reichsverband für Veredelungen angehörender Verbände mit ihren bunten Seldenschnitten; rechts und links vom Podium hatten ein SA-Sturm und ein SA-Marinesturm Aufstellung genommen. Von den Siebeln des Hauses hingen die weißen Banner der Olympiade 1936 mit den fünf Ringen, eingerahmt von der Holentfernung des neuen Reiches.

In der Eröffnungssprache hatten sich Reichsstatthalter Gausleiter Kurt, Generalmajor Kienig als Vertreter des Befehlshabers im Wehrkreis V, Ministerpräsident Wergenthalt, die Minister Dr. Wehling und Dr. Seyditz, der stellv. Gausleiter Dr. Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Strölin, SA-Bezirksführer Gündermann, Strombauinspektor Kuntz, sowie führende Persönlichkeiten der Wirtschaft und der Turn- und Sportbewegung eingefunden. Im Namen der Reichsstatthalter, der Stadt Stuttgart, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Strölin die Anwesenden, unter denen sich auch die Konsuln vieler europäischen und südamerikanischen Staaten befanden.

„Den Anlaß zu der Ausstellung“, so führte Dr. Strölin aus, „geben zwei Tatsachen, an denen die Stadt Stuttgart in besonderer Weise beteiligt ist. Es ist einmal die Inbetriebnahme der Staustufe Münster-Holen am zukünftigen Redarjanal, dessen erste Teilstrecke von Mannheim bis Heilbronn für Großschifffahrt und Wasserkraftnutzung in diesem Jahr fertiggestellt wird, und zum anderen darin, wie in wenigen Wochen den am Redarjanal bei Hohen gelegenen Staufen, der der Erholung und wasserportlichen Betätigung der Bevölkerung dienen soll, seiner Bestimmung übergeben.“ Nach einem Rückblick auf die Geschichte des Redarjanals

und einer Würdigung seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung für unser ganzes Land gab der Oberbürgermeister der Hoffnung Ausdruck, daß nach Beendigung der Bauarbeiten an der Strecke Mannheim-Heilbronn mit tadelloser Beschleunigung der Ausbau der Staustufe Aldingen in Angriff genommen und in den folgenden Jahren der Redarjanal zunächst bis Stuttgart und später bis Plochingen fertiggestellt wird. (Beifall.)

Der Redarjanal soll jedoch nicht nur der Wirtschaft dienen. Er bietet große sportliche Möglichkeiten; durch ihn soll Württemberg, das sich auf allen Gebieten der Leibesübungen lehren lassen kann und andere deutsche Städte zu überflügeln beginnt, auch auf dem Gebiete des Wasserportes einen großen Auftrieb erfahren. Landesportführer Dr. Kleit wies in seiner Ansprache besonders auf diese Möglichkeit hin, die durch die Ausstellung größte Anerkennung erfährt, da auf ihre Darstellungen und Mittel für alle Arten des Wasserportes wie Schwimmen, Gabeln, Rudern, Segeln und Motorbootfahren vertreten sind.

Zum Schluß sprach der Ehrenpräsident der Ausstellung Reichsstatthalter und Gausleiter Kurt. Er gab die Versicherung, dem Ausbau des Redarjanals einen Bauwerd, das Hochwasser überbauen soll, auch künftig seine volle Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Kanal muß weitergeführt werden, heran an die Industrie, der er in erster Linie zu dienen hat. Mit dem Wunsch, daß die Ausstellung das Verständnis für die Notwendigkeit der Wassertrahen wie auch des Wasserportes wecken möge, erklärte der Reichsstatthalter die Ausstellung für eröffnet.

Mit einem Sieg-Heil aus den Führer und Reichskanzler, der der deutschen Wirtschaft neuen Auftrieb, aber auch dem deutschen Sport jene innere Sicherheit und Siegeszuversicht gegeben hat, die ihn heute befähigt, alle internationalen Wettkämpfe ehrenvoll zu bestehen, schloß die eindrucksvolle Eröffnungssprache. Unter sachverständiger Führung traten dann die Gäste einen Rundgang durch die überaus interessante Ausstellung an.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

Verfasserin Helene Norbert, geb. Wagners, Regensburg.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie klingelte ihn von der Seite an. Wogelte der? Hatte Hansjörg wirklich noch nichts von ihrem Versteck verraten? Wie lächerlich!“

Es war doch einleuchtend amüsant, wenn Altmann der Dulle im Wande würde. Noch dazu, wo Hansjörg über so wenig freie Zeit verfügte und sie sich oft während des Tages langweilte.

„Nein! Importiert von der Dulle“, bemerkte sie spöttisch. „Nein! Ich meine Gnädigkeit! Das Kolorit kommt von der See.“

Wie der kranke, sportgewandte Körper sich spannte und schmelzte! Altmann überlag fundig, bewundernd die zähe Erscheinung.

„Nehmen Sie mich in Ihr Atelier mit, Professor!“ bot Ethel.

Das ließ er sich nicht zweimal sagen. Und wahrhaftig, sie bezuhen es beide nicht. Er begriff den Jungen. —

„Doch! Ich mir.“ Protagend sah Ethel ihn an.

„Doch! Ich mir.“ Protagend sah Ethel ihn an. „Nein! Ich mir.“ Protagend sah Ethel ihn an.

„Nein! Ich mir.“ Protagend sah Ethel ihn an. „Nein! Ich mir.“ Protagend sah Ethel ihn an.

„Nein! Ich mir.“ Protagend sah Ethel ihn an. „Nein! Ich mir.“ Protagend sah Ethel ihn an.

„Lassen wir Frau Stahl. Die ist lahm und ihnen lahm das Leben!“

Sie zog die Augenbrauen hoch. Lohm? Ach, wie prächtig! Da konnte ihr die Dame nie ins Gehege kommen.

Warum ihr das Hansjörg nicht schon erzählt hatte? Von nun an legte sie rücksichtslos auf die freie Zeit Hansjörgs und des Professors Beschlagnahme. Sie mußten mit ihr Theater und Konzerte besuchen, Auspartien unternehmen, kurz, alles tun, was ihre Einfälle und Launen geboten.

Altmann sagte sich gutmütig, weil er sah, wie die schwarze Heze seinem Freund über den Kopf wuchs. Und ohne daß er es sich selbst bemerkt wurde, überwachte er ihn. Ueberwachte er die Wege des Sohnes aus Liebe zur Mutter.

Hansjörg selbst befand sich in einer schwer zu beschreibenden Verfassung. Allmählich begann er zu denken. Wollte er die Leidenschaft, die ihn zu diesem Weibe hinriß, in geordnete Bahnen lenken.

Ethel, seine Frau? Ach ja, er hätte sie immer um sich haben mögen. Aber sie seiner Mutter mit dem klaren, durchdringenden Blick zu bringen, dann schredte er zurück. Brauchte doch schon er alle Kraft, um vor ihren Augen zu stehen zu können.

Wie hatte Ethel Altmann einst zu ihr gesagt? „Seien Sie uns das Feuer, das wärmt und unsere Schwächen beleuchtet.“

Nun beleuchtete es unbewußt die seine, — die seine und die ihre. Denn daß sie beide sich nie um die Richtigstellung ihres Verhältnisses bemühten, war schlecht.

Ethel schied sich, in ihrem sorglosen Gehen, von den Frauen, die rein liebten.

Und so glücklich ihn auch ihre Leidenschaft machte, in nachdenklichen Stunden vermischte er sie.

Heute wollte er eine Klärung herbeiführen. Er fuhr von der Klinik jogelich in Ethels Hotel.

Sie sprang von der Chaiselongue, auf der sie saß, überascht auf.

„Du schon hier, Liebster? Bist du keine Ordination?“ „Doch, Ethel! Ich habe nur etwas mit dir zu besprechen.“

„Ach, wie ernst!“ Sie stellte ihm die Zigarettenstange zurecht. Ein lauernder Seitenblick traf ihn.

„Wie denkst du dir unsere Zukunft?“ Sie schob die Asche ihrer Zigarette ab.

„Die Zukunft, mein Lieber? Deswegen laß ich mir vorläufig keine grauen Haare wachsen. Mir genügt die Gegenwart.“

Schmeichelnd drängte sie sich an ihn heran. „Ist die Gegenwart nicht schön?“

„Doch, Ethel, sehr schön! Mir bangt nur um die Beständigkeit dieses Schönen.“

„Sei doch nicht so lächerlich, Hansjörg!“ Nach einem kurzen Schweigen fragte er unvermittelt: „Hastest du nie ein Verlangen, meine Mutter kennen zu lernen?“

„Du fragst mich spät, Hansjörg —“ Glücklich fuhr er empor. Klang aus dieser Antwort nicht ein Verleugern? Hatte er Ethel in Gedanken unrecht getan? Schmeichelte sie das Mädchen selbst nach geordneten Verhältnissen, nach seiner Mutter, und verschwiegen es dies aus Stolz? Jubelnd zog er sie an seine Brust.

„Du mein Liebes, mein Allerliebstes! Bald trag' ich dich in mein Heim, wir'st du meine süße, angebetete Frau.“

Hast hätte sie aufgelacht. Aber das Herz tat ihr weh in der Brust. Sie sammelte gewaltsam ihre Gedanken.

Hansjörg wurde unbehagen. — Schade! Damit kriegte er sich selbst und auch ihr die märchenhafte Zeit.

„Liebster, Liebster, ich möchte ja nichts als nur immer bei dir sein.“ murmelte sie wie erstickt.

„Bald ist es so weit. Und wann wirst du zu meiner Mama kommen?“

„Heute nicht und auch morgen nicht. Ich finde mich wenig frisch und bin eitel genug, mich nur im besten Licht zu präsentieren.“

„Gut, Darling, dann übermorgen!“ (Fortsetzung folgt.)



MÄNNER ohne Schlaf

Mit dem Fernlastzug quer durch Deutschland

Spät abends fahren mit tief brummendem Motor riesige Kraftwagen über die Ausfallstraßen der Großstädte hinaus ins Land auf dicken Luftreifen und hochgepackt, meist noch mit einem ebenso schweren Anhänger beladen. Jedes kennt sie, die die Anschrift „Genehmigter Güterfernverkehr“ tragen und dann folgt der Name ihres Standortes. Alle bedeutend-

für die Verfrachtung bei Tag muß die Industrie noch ein Mittel erfinden!

Es ist einsam geworden auf der Straße, Mitternacht nähert sich. Selten, daß noch ein Kraftwagen oder ein Motorrad uns überholt oder uns begegnet; was wir am häufigsten auf der dunklen Landstraße antreffen, das sind in der Nähe der Ortschaften eng umschlungene Liebespärchen. Still ist es auf unserer, dicht geschlossenen Fahrfahrt — es ist nämlich noch empfindlich kalt, wenn auch der Schnee verschwunden ist! — mit gespannter Aufmerksamkeit sitzt unser Fahrer am Steuer, sein Reisefahrer schläft fest auf seinem unbequemen Platz. Wir kommen schnell vom Fleck, denn auf der offenen Landstraße fahren wir ein Tempo von 60 Kilometer!

Wir haben längst den Redar verlassen, die Straße steigt allmählich immer mehr an, um die Geislinger Steige hinaufzukommen. Eigentlich sind wir ein wenig e n t ä u s c h t, wir

halten eine schwierige Fahrt erwartet, aber der Wagen zieht ruhig und gleichmäßig bergauf. Nun aber wirds anders! Auf der Alb gibt's keine Steigungen, die besonders, wenn sie zugleich eine scharfe Kurve anhoerfen, sehr gefährlich sind. Da muß der Fahrer auf die Sekunde richtig schalten. Sonst gleitet der Wagen nach rückwärts ab. Mit viel Geschick kann ihn der erfahrene Lenker auf der Straße halten. Aber manchmal ist der Anhänger lässig und stellt sich quer, und das kann dann dumm ausgehen! Heute ist die Fahrt über die Alb besonders schwierig, dichter Nebel liegt über dem Land und die Straße ist mit einer hauchdünnen Eisdicke versehen. Aber es gelingt immer wieder, schwierige Stellen zu überwinden. Der Reisefahrer ist längst aufgewacht — kein Mensch hat's ihm gesagt, er hat im Schlaf die Schwierigkeiten am Lied des Motors gehört und schon ist er munter! — und steht auf dem Trittbrett, bewaffnet mit einem großen Hemmschuh. Da, schon hält der Wagen, die Räder drehen sich auf der vereisten Straße und können nicht angreifen. Also schnell den Hemmschuh vor! Alles raus! Zum Glück ist nicht so weit entfernt ein Sandhaufen. Alles bewaffnet sich mit Schaufeln, um vor die Räder viel Sand zu bringen. Aber trotzdem gelingt es nicht, den Wagen vorwärts zu bringen, die Sandmenge war zu klein. Da nimmt man eine alte Decke. Am Sandhaufen wird sie ausgebreitet und vollgeschaukelt und dann mit vereinten Kräften zum Wagen geschleppt. Jetzt reicht der Sand, die Räder greifen wieder an und weiter geht's! Nun, der Kufenhalter hat ganz gut getan, man hat ein bißchen die Beine vertreten können. Ohne weiteren Zwischenfall wird die Alb überquert und hinunter geht's nach Ulm.!



Ununterbrochen kontrolliert der Blick die Fahrbahn

deren Städte Deutschlands kann man hier lesen, aber auch den Namen manches völlig unbekanntes Restes. Es muß ein merkwürdiges Leben sein, das die Männer am Steuer dieser Kolosse führen, die da nächstlichere Wege durch alle Gauen Deutschlands fahren. Das muß man einmal selbst erleben!

Nun, die Sache ist gar nicht so schwierig gewesen. Der Fahrer der Stuttgarter Niederlastung eines großen Transportunternehmens macht uns mit einem dieser Fernfahrer bekannt und der er bietet sich, uns mitzunehmen. Er fährt regelmäßig zwischen Stuttgart und München hin und her, also auf nach Bayerns Hauptstadt!

Abends um zehn treffen wir uns. Der Wagen ist noch nicht da, er mußte noch irgend etwas schnell laden und dann noch tanken für die lange Fahrt. Indessen erfahren wir, daß unser liebenswürdiges Verkehrler, der in der Nähe von Stuttgart wohnt, der Fernlastzug selbst gehört. Daß er von Krupp stammt und bis zu 16 Tonnen laden kann, was dem Inhalt eines Eisenbahnwagens entspricht. Da kommt er aber selbst schon vorgefahren. Es ist ein ganz moderner Wagen mit einem ebensolchen Anhänger; in ihm ist sogar eine Schlafkabine eingebaut. Die darf man sich nun allerdings nicht zu geräumig und bequem vorstellen. Hinter dem Führer sitzt befindet sich eine kleine Öffnung, gerade groß genug, um einen erwachsenen Menschen in liegender Stellung aufzunehmen. Jetzt klettert ein Transportbegleiter in den Verschlag; da außer uns auch noch ein zweiter Fahrer mitfährt, ist jeder Platz zur Beförderung lebendiger Güter ausgenutzt.

Im Handumdrehen geht es fort, die bekannte Straße hinaus nach Ehlingen und das Redartal aufwärts. Schon nach einigen Kilometern, wenn man die großen Ausfallstraßen der Stadt verlassen hat, merkt man, wie anstrengend das Fahren eines solchen Ungetüms ist. Man sieht, wie das Steuerrad in der Hand des Fahrers erzittert und kann verstehen, was das für eine körperliche Anstrengung der Arme ist, wenn man stundenlang so fährt. Und dann steht man auch gleich, was für eine ganz eigenartige Fahrtechnik dazu gehört, den riesigen Wagen und seinen Anhänger gut durch all die Engpässe und schmalen Straßenkrümmungen zu bringen, wie wir sie in den alten Nestern oft noch finden. Was wird auch für die Fernlastfahrer die kommenden neuen Autostraßen für eine willkommene Erleichterung bringen! Doch auch die übrigen Kraftfahrer werden von Herzen froh sein, wenn sie nicht mehr den Ungetümen auf schmalen Straßen ausweichen müssen. Das ist manchmal gar nicht so einfach! Aber schon in den ersten Stunden des Fahrens, die ganz gleichmäßig und wenig abwechslungsreich verlaufen, tun wir in Gedanken allen Fernfahrern Abbitte. Wer ist noch hinter einem Fernlastzug im Kraftwagen gefahren und hat gehupt und gehupt und gehupt — und der Fahrer vorne hat sich den Teufel darum gekümmert, daß jemand vorfahren will. Aber in Wirklichkeit hat er unter dem Getöse seines eigenen Motors die Zeichen nicht gehört. Bei Nacht kann man sich ja gut mit Lichtsignalen helfen und jeder Fernfahrer wird an der nächsten günstigen Straßenstelle brav ausweichen. Aber



heimischen müssen sie natürlich einhalten! Kaffee und Tee gibt es die ganze Nacht, Alkohol ist bei den Fahrern ja selbst während der Fahrt streng verpönt. Ein merkwürdiges Bild: Ein bescheidenes oberbairisches Gastzimmer, an den Wänden hängen unzählige Photographien und Ansichtskarten, die die Kraftfahrer stolz vor ihren Wagen zeigen. Und auf den Bänken liegen sie lang hingestreckt selbst und schlafen. Nach erquickendem Schlaf kommt eine löbliche Fahrt in den grauen Morgen hinein über die Hochebene, bis uns die Frauenhülle grühen. Vorsichtig schlängeln wir uns durch den erwachenden Großstadtverkehr durch und landen glatt an unserem Bestimmungsort.

Auf einmal fährt mitten auf der Landstraße unser Fahrer ganz rechts und hält; sofort ist der Reisefahrer wach. Es wird kaum ein Wort gewechselt: „Wo sind wir?“ — „Nur vor Günzburg!“ Wir verstehen: Ablösung! Der Reisefahrer setzt sich ans Steuer, unser Fahrer klettert in den Verschlag und ehe nur der Wagen sich wieder in Bewegung setzt, da hört man ihn schon fest und tief schlafen. Kein Wunder, nach fünf Stunden so anstrengender Fahrt — und die vorige Nacht nicht im Bett, die vorvorige Nacht nicht im Bett, die drittletzte Nacht nicht im Bett! Immer auf der Landstraße! Bei Tag, wenn verladen wird, dann kann man sich in den Kleibern vielleicht ein paar Stunden hinhalten, das ist alles. So fahren Tausende und Abertausende von Fernfahrern durch Deutschland; sie kennen alle Straßen, alle gefährlichen Stellen und haben meist das Land, das sie durchfahren, noch nie gesehen. Nur soweit ihre Scheinwerfer reichen, ist ihnen alles vertraut.

Schon ist Augsburg erreicht; hier muß ein Teil der Last im Anhänger abgeladen werden; sie wird in einem Wagen verkauft, den das Expeditionsgehilf bereit gestellt hat, das die Waren weiter dirigieren muß. Eine halbe Stunde, und auch das ist gegeben! Aber jetzt kommt noch eine Unterbrechung: Wenn wir unser Tempo weiter so einhalten und keine Panne haben, kommen wir schon



Der Reisefahrer hat sich in die Schlafkabine gelegt. Er sammelt Kraft, für die spätere Ablösung

um 6 Uhr nach München! Das hat keinen Sinn, denn vor 8 Uhr kann nicht abgeladen werden. Also eine sehr erwünschte Rast. In dem kleinen Wehring stehen schon drei Fernzüge auf der Straße, wir halten auch; es ist ein Fernfahrertokal, äußerlich durch gar nichts gekennzeichnet. Und solche gibt's auf allen großen Landstraßen in Deutschland; sie sind meist in ganz kleinen Orten, die irgendwie günstig gelegen sind. Sie kennen für die Fernfahrer keine Polizeistunde — die Ein-

Legepause, um auch dort zu laden. Er sollte am Spätnachmittag zurückkommen, in München mußte dann noch einiges zugeladen werden und um 9 Uhr sollten wir fahren. Der Wagen kam und kam nicht. Es wurde 11 Uhr, es wurde Mitternacht, es wurde 1 Uhr! Uns beschlich ein unbehagliches Gefühl über die Geschicke des Fahrers, aber sein Meister blieb ruhig; der ist das gewohnt. Endlich um 3 Uhr kam er. Ein Kollege war infolge des hohen Schnees mit seinem Anhänger in den Straßengraben gerutscht. Mit selbstverständlicher Hilfsbereitschaft wollten ihn zwei Kollegen aus der Patsche befreien. Aber der Schnee war zu hoch und zu weich. Nun blieb nichts anderes übrig, als den Anhänger zum Teil zu entladen und so nach dieser Erleichterung herauszuholen und neu zu beladen. Daß diese Arbeit, zumal bei Nacht, viele Stunden in Anspruch nimmt, kann man sich denken. Jetzt war an ein Weiterfahren nicht zu denken, mitten in der Nacht kann man ja auch nicht verladen. Da gab's eine primitive Nebenmaeterei, und gegen Mittag ging es heimwärts, diesmal an einem strahlend schönen Tag über Heidenheim und Gmünd. Die beiden Fahrer, von denen der eine von München bis Gmünd durchfuhr, hatten auf der Straße Pech. Zwei große Pannen hielten uns lange Zeit auf; so war es Mitternacht bis wir in Stuttgart ankamen. Auf der ganzen Fahrt hatten die Fahrer sich nur ein wenig Wurst und Brot gekauft, das ohne Anhalten verzehrt wurde. Jetzt mangelt es auch an der Zeit, richtig zu essen. Eine Tasse Kaffee und einige Prote mußten genügen, dann ging es wieder hinauf auf den Führer; ohne eine Rast! Und während wir dem schlafträchtig erwarteten Bett weiten, brummt unser Fernlastzug schon die Ludwigsburger Straße hinauf durch die Nacht, Frankfurt zu. Am Steuer zwei Männer, gespannt, wach, aufmerksam trotz der schweren Strapazen: Moderne Zigeuner, Männer ohne Schlaf. J. P.



Vor der Abfahrt wird nochmals der Motor geprüft

Alle Bilder: Photo-Mob